Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

14. Jahrgang. 26. Juli 1893. No. 30

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Oregon.

Dallas, 12. Juli. Wir sind seit dem 14. April in Amerika, im Staate Oregon. Wir kamen trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse, Dank der gnädigen Führung Gottes, glücklich hier an, wo wir bereits von Geschwistern erwartet wurden, weil wir uns vorher telegrapisch angemeldet hatten. Anfangs kam es uns so fremd vor, daß wir uns beinahe entschlossen hatten, zurückzugehen nach anderen Staaten, wo mehr Gemeinschaft ist, aber als die Witterung dann schöner wurde (es war nämlich beinahe das unangenehmste Wetter, immer Regen, als wir ankamen), fing es uns auch an besser zu gefallen und wir sahen uns nach einer Farm um. Weil es sich aber nicht sogleich schicken wollte, bot uns Br. J. Peters seine Farm an, wo wir uns auch die längste Zeit aufgehalten, bis wir kauften. Die Farm enthält 210 Acres, beinahe alles klares Land. Sie ist schön eingerichtet und kostet mit allem was darauf ist, daß heißt Bauten und Getreide $10,500. Jetzt sind wir sozusagen zu Hause, wenn nur unsere Kinder alle hier wären und überhaupt mehr Gemeinschaft der Kinder Gottes, was wir zuversichtlich hoffen. Wer nach Oregon zu gehen gedenkt, sollte sich nicht abschrecken lassen dadurch, daß das Land hier theuer ist. Das Land ist nicht theurer als ich aus Briefen und Zeitschriften ersehen habe. Hier ist noch viel Land zu haben, es kostet je nachdem es ist. Br. Peters hat 350 Acres gekauft zu $4000; es sind aber nur 50 Acres klares Land, 300 sind Wald.

Bemerke noch, daß wir aus unserer alten Heimath von Schwester Lehn einen Brief erhielten, worin aber nichts erwähnt ist, daß sie von uns Briefe erhalten haben, welches uns auf den Gedanken bringt, ob vielleicht in Folge der Aenderung der Dorfsnamen die Briefe nicht hingehen. Wenn das der Fall sein sollte, wäre es möglich, daß der Brief an Br. Dick, Reinfeld, worin gesagt war, daß er uns unser Geld schicken soll, auch nicht das Ziel erreicht hat. Wenn dem so ist, so bitten wir ihn, selbiges an untenstehende Adresse zu schicken.

Nebst Gruß Jacob Buhler,
Dallas, Polk Co., Oregon, N.-Amerika.

Süd-Dakota.

Oacoma, Lyman Co., 16. Juli. Allen Lesern der „Rundschau" viel Gutes zuvor wünschend. Ehe diese Zeilen den Rundschaulesern zu Gesichte kommen, werde ich wohl schon in der Gegend sein woher ich gekommen bin. Es hat hier im Mai und im Juni wohl mehrere Male geregnet, auch den 3. Juli noch einmal, aber jetzt ist es sehr trocken. Die Viehweide ist bald ganz trocken und dazu noch sehr dünn und kurz. Als wir im Mai herkamen, sah es sehr schön aus, aber jetzt sieht die Prärie aus wie ein reifes Feld. An den Wasserläufen und Schluchten ist das Gras noch grün, aber dort hält sich wieder so viel Weide-Vieh auf. Es sind in den Wasserläufen noch viele Löcher mit Wasser, aber diese nehmen auch schnell ab, denn die Hitze ist sehr groß. Die Erde kann man 1½ Fuß mit dem Spaten graben, aber dann ist's so hart daß man mit der Picke recht tüchtig schaffen muß.

Das Wasser in den Brunnen wird auch immer weniger, macht man sie tiefer, so will das doch nichts helfen und dabei ist das Wasser so bitter, daß man es kaum genießen kann. Als die Brunnen noch seicht waren, war das Wasser gar nicht so schlecht, aber jetzt darf ich es nicht mehr trinken, es verursacht mir Uebelkeit und Durchfall. Die Erde in den Brunnen ist schwarz und sehr hart, man kann große Stücke losbrechen von über 25 Pfd. Gewicht; liegt die Erde aber erst einige Tage oben in der Luft, so zerfällt sie, wie Kalk in der Luft gelöscht. Viele Leute müssen das Wasser 4—5 Meilen weit holen, Einige haben es auch näher. Wenn ich hier bleiben würde, müßte ich auch bald Wasser fahren, vielleicht auch noch das Vieh einige Meilen weit ab weiden, oder müßte Heu füttern. Habe 18 Fuhren Heu gemacht, ich will sehen ob ich es verkaufen kann. Das Heu machte ich in einem großen Teiche, der nur ½ Meile von mir ab ist, die Hälfte des Grases war altes vom vorigen Jahre.

Heute den 17. Juli hat es etwas geregnet, aber in ein paar Stunden wars wieder ausgetrocknet. Ich und Familie und Pet. Penner haben uns heute reisefertig gemacht und fahren morgen zurück. Die Ernte ist ganz nahe und es giebt dann Verdienst, welches einem auch wohlthut.

Den 3. Juli wüthete hier ein ziemlicher Sturm. Pet. Penners Haus, 14x24 Fuß, verwehte er ganz. Wir haben recht fleißig sammeln müssen bis wir es wieder auf einem Haufen hatten. Joh. Goertz's Haus, 14x16 Fuß, ist vom Fundament geschoben und steht jetzt schief. Jac. Penner's Stall, 12x16, ist auch weiter geschoben und steht auch nicht eben. Sonst kann ich von keinem Schaden berichten.

Meine Adresse wird wieder sein: Parker, Turner Co., Süd-Dakota.

J. C. Thomas.

Marion, 15. Juli. Berichte den lieben Freunden hiermit, daß meine liebe Mutter den 7. Juli d. J. gestorben ist; sie hat über vier Wochen schwer krank gelegen. Ihre Krankheit war ein Gewächs im Leibe und die Wassersucht. Die letzten Tage ihres Lebens waren sehr leidenvoll. Sie war bei vollem Verstand bis an ihr Ende. Sie wünschte aufgelöst und bei Christo zu sein.

Die irdische Hülle beerdigten wir den 10. Sie hinterläßt ihren tiefbetrübten Gatten, Kinder, Enkel und Ur-Enkel. Ihr Alter war 79 J., 8 M., 29 T. In der ersten Ehe hat sie 11 J., 8 M., gelebt; es gingen aus derselben sechs Kinder hervor, wovon ihr zwei in die Ewigkeit vorangegangen sind; und in der zweiten Ehe hat sie 50 J., 9 M., 6 T., gelebt, woraus drei Kinder hervorgegangen sind, von denen noch eins am Leben ist. Großmutter wurde sie über 42 Kinder, davon sind ihr in die Ewigkeit 25 vorangegangen. Ur-Großmutter über 20 Kinder, davon sind ihr in die Ewigkeit sechs vorangegangen.

Die Mutter war eine geborne Anna Boschman (Fischau); ihr erster Gatte war Jacob Wiens; ihr zweiter Peter Fast. Sie haben in Fischau eine Windmühle gehabt und sich 1852 in Paulsheim angesiedelt und sind 1876 nach Süd-Dakota zu ihren Kindern Peter Fasten gezogen. Der Vater ist 78 Jahre alt, und ist noch ziemlich gesund. Allen lieben Leser den 1. Psalm zur Betrachtung und Befolgung empfehlend,

Peter Fast.

— Prediger Jacob Hege von Würzburg, Bayern, welcher sich vor zwei Jahren besuchsweise in den Ver. Staaten aufhielt, ist am 23. Juni mit seiner Familie glücklich in New York gelandet. Nach einem kurzen Besuch bei Milford Square, Pa., reisten sie nach Bluffton, O., und von dort machte er mit seiner lieben Frau einen Abstecher nach Berne, Indiana, während die übrigen Glieder der Familie nach Wisner, Nebraska, reisten, wo bereits vier von ihren Kindern wohnen. Br. und Schwester Hege haben sich nun ebenfalls nach Wisner, Neb., begeben.

Die Sorgen für den kommenden Tag sind es, die das Kreuz heute so schwer machen.

Canada.

Manitoba.

— Zu Pfingsten wurden in der Reinländer Mennoniten-Gemeinde in Manitoba siebzig Personen, männlichen und weiblichen Geschlechts, junge Leute, durch die heilige Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Am 4., 11. und 18. Juni wurde das heilige Abendmahl gehalten, woran 1081 Gemeindeglieder theilnahmen. Tauf- und Abendmahlhandlung wurden vom Gemeindeältesten Johann Wiebe in Rosengart vollzogen. — [Herold d. W.]

Europa.

Deutschland.

— Die in Bremen erscheinende „Weser-Zeitung" hatte neulich in einem Leitartikel zu den Wahlen eine Bemerkung über die Stellung der Mennoniten zu dem Soldatenstande gemacht, worauf ihr von einem Mennoniten eine Berichtigung zugesandt wurde, welche folgende Stelle enthielt: „Allgemein bekannt ist wohl nur, daß die Mennoniten den Eid und die Kindertaufe verwerfen. Sie erkennen aber ferner noch kein allgemein gültiges Glaubensbekenntniß an, sondern verlangen von jedem neuen Gemeindemitglied eine schriftliche Darlegung seiner religiösen Ansichten, bevor sie ihn aufnehmen und taufen. Dadurch behalten sie, im Gegensatz zu anderen Religionsgemeinschaften, die Möglichkeit, mit der Zeit fortzuschreiten, unzeitgemäße Ansichten und Einrichtungen fallen zu lassen und neue, bessere an ihre Stelle zu setzen. So hatten sie z. B. in den Zeiten des dreißigjährigen Krieges den Grundsatz angenommen, keine Waffen zu tragen und demgemäß jeden Kriegsdienst zu verweigern, was gewiß berechtigt erscheint in einer Zeit, wo der Soldat nur Knecht seines Herrn war und ihm jede Roheit und Gewaltthat als erlaubt galt. Diesen Grundsatz haben sie, wenigstens in Deutschland, in unserem Jahrhundert fallen gelassen, nachdem der Soldat nur noch ein Vaterlandsvertheidiger ist und jetzt moralisch auf einer unendlich viel höheren Stufe steht, als sein Berufsgenosse in früherer Zeit."

Die Ermordung der Kreider-Familie.

Aus Depeschen, die in den zwei vorhergehenden Nummern der „Rundschau" enthalten gewesen, haben unsere Leser erfahren, daß am Morgen des 7. Juli der in der Nähe von Cando, N. D., ansäßige Farmer Daniel S. Kreider, sowie seine Gattin und vier Kinder von einem Knechte Kreider's ermordet worden sind und daß der Mörder bald darauf in Manitoba gefangen genommen, bei seiner Rückkehr aber dem Sheriff entrissen und gelyncht worden ist.

Da die Familie Kreider eine aus Pennsylvanien stammende Mennonitenfamilie ist, so theilen wir nachstehende Einzelheiten des schrecklichen Vorfalles mit

Vor einigen Monaten dingte Br. Kreider einen jungen Mann namens Albert Bomberger aus Lebanon Co., Pa., etwa 22 Jahre alt. Dieser junge Mann war von daheim weggelaufen und war eine Zeit lang „Kuhjunge" im Westen gewesen. Freitag den 7. Juli morgens, als Schw. Kreider in der Küche beschäftigt war, ging Bomberger in das Bettzimmer und erschoß Br. Kreider, der wahrscheinlich noch schlief, mit einem Gewehr. Die Schwester eilte zur Stelle, aber Bomberger schleppte sie zurück in die Küche und tödtete sie dort durch einen Schuß mit dem Gewehr. Er lud darauf das Gewehr aufs Neue, und als die Kinder, die das Schießen gehört hatten, die Treppe herunter kamen, trieb er sie zurück und erschoß dann Murbey (11 Jahre alt), Mary (9 Jahre alt) und David im Alter von 4 Jahren. Bernice, die zweitälteste Tochter, im Alter von 13 Jahren, hatte sich unter dem Bett versteckt während diese Mordthaten begangen wurden und entfloh dann durchs Fenster und lief zu einem Pony, das sie oft ohne Zaum zu reiten pflegte, aber aus einer unbekannten Ursache hielt sie noch einmal an um einen Zaum zu holen, und diese Verzögerung gab Bomberger Gelegenheit sie einzufangen. Er brachte sie in das Haus zu den Leichnamen ihrer Eltern, während sie beständig um ihr Leben flehte, dort tödtete er sie mit einem großen Messer.

Annie, das älteste Mädchen, im Alter von 15 Jahren, war Augenzeuge all dieser Schreckensthaten, und ob nun Bombergers Blutdurst gestillt war oder warum es auch war, er hörte endlich auf ihr Flehen und verschonte sie und ihren kleinen Bruder Aaron, im Alter von 5 Jahren, Eva im Alter von 3 und Henry im Alter von 2 Jahren. Nachdem er Annie gezwungen hatte, ihm Morgenessen zu kochen, durchplünderte er das Haus und fand bei 50 Dollars und zwei Uhren. Nach dem Frühstück schleifte er Annie in den Stall, und nachdem er ihr Hände und Füße gebunden, schlug er sie mit einem Strick, dann schwang er sich auf Bernice's Pony und ritt davon. Dem kleinen Aaron gelang es nach harter Anstrengung seine Schwester zu befreien; diese lief sogleich nach Cando und schlug Lärm. In kurzer Zeit war die ganze Nachbarschaft alarmirt, und alle machten sich daran, den Mörder zu verfolgen.

Mittlerweile wurden Vorbereitungen getroffen, die Leichen nach Pennsylvanien zu senden. Ein Freund namens Brightbill, Kaufmann in Cando, früher in Pennsylvanien wohnhaft, begleitete die Kinder nebst den Leichnamen nach Lancaster Co., Pa., zu Schwester Kreider's Vater. Die Betheiligung bei der Beerdigung bei Rissers Gemeindehaus in Mt. Joy Twp. war die größte, die je in diesem County stattgefunden; es versammelten sich zwölf- bis fünfzehntausend Leidtragende. Leichenreden wurden gehalten im Gemeindehaus von Jacob N. Brubacher, Martin Rutt und John G. Ebersole, und außerhalb des Hauses von John K. Brubacher und Ephraim H. Nißley. In einem großen Grabe, 14 Fuß lang und 7½ Fuß breit wurden die Leichen bestattet. Es war eine rührende Scene und viele Thränen flossen.

Daniel S. Kreider, der Ermordete, wurde am 17. October 1856 geboren, Barbara, seine Frau, Tochter des John Risser in Mt. Joy, Lancaster Co., Pa., wurde am 21. November 1856 geboren. Bald nach ihrer Verehelichung zogen sie von Pennsylvanien nach Calloway Co., Missouri. Von dort zogen sie später nach Nord-Dakota, wo sie sich bei dem Städtchen Cando auf einer Farm niederließen, und jetzt auf so schreckliche Weise um ihr Leben kamen.

Zur Auswanderung.

Als im Anfang der siebziger Jahre den Mennoniten Süd-Rußlands seitens der russischen Regierung die Freiheit vom Militärdienst verkürzt wurde, waren viele derselben damit unzufrieden und beschlossen nach Amerika auszuwandern. Wie bekannt, führten ein Theil derselben ihren Entschluß aus und gründeten Colonien in Kansas, Nebraska, Dakota, Minnesota und Manitoba. Die zurückbleibenden Mennoniten wollten es mit der ihnen auferlegten Neuerung versuchen und so hörte sich die Auswanderung für ca. acht Jahre auf. Dann fingen wieder Einige an auszuwandern, doch meistens pecuniärer Gründe halber, d. h. Solche, die hier in Amerika ein besseres Fortkommen zu finden hofften, worin auch wohl Niemand getäuscht worden ist. Die dort zurückgebliebenen Mennoniten haben jetzt mehrere Jahre Zeit gehabt die Neuerung zu prüfen. Und was ist das Ergebniß dieser Prüfung? — Laßt uns einen Blick auf die Politik Rußlands werfen!

Im vorigen Jahrhundert riefen die Herrscher resp. Herrscherinnen Rußlands Deutsche herbei, um deren Fleiß und Gediegenheit im Ackerbau und Gewerbe ihren Unterthanen als Vorbild oder Muster zu setzen. Diesem Rufe folgten unter Andern die Mennoniten Preußens, die sich verschiedener Drangsale halber dort nicht mehr wohl fühlten, um so mehr, da ihnen die in Aussicht gestellten Angebote äußerst annehmbar und verlockend erschienen. So entstanden die südrussischen Mennoniten-Colonien. Doch nicht diese allein waren die einzigen Deutschen, die in größeren Ansiedlungen in Rußland zu finden waren und sind? In den verschiedensten Gegenden Rußlands finden wir bedeutende deutsche Ansiedlungen anderer Gemeinschaften, wie Lutheraner 2c. Besonders hervorzuheben sind die Ostsee-Provinzen, die bekanntlich durch und durch deutsch waren. Wenn wir uns fragen: „Wie haben die Deutschen in Rußland progressirt, was haben sie erreicht und haben sie das gefunden, was sie erwarteten?" So müssen wir antworten: Ja, sie haben erhalten was ihnen versprochen war, sie haben erlangt, was sie erhofften, ihnen ist im vollsten Maße Genüge geschehen. Die Colonien sind gewachsen und durch den Fleiß der Leute sowohl wie die seitens der Regierung gewährte Freiheit sind sie herangeblüht in Wohlstand. Dies fesselnde, angenehme Bild entrollt sich unseren Blicken bis ungefähr zum Jahre 1870. Ungefähr um diese Zeit wurden Gesetze passirt, die die bisherigen genossenen Freiheiten der Deutschen verkürzten und die ihnen seiner Zeit auf immer und ewig gegebenen Versprechungen brachen. Damals war es, als ein Theil der Mennoniten auswanderte, indem sie den Beginn einer systematischen Beraubung Ihrer angestammten Rechte in bürgerlicher Beziehung sowohl wie der Religionsfreiheit erblickten. Der andere Theil aber zog es vor, wie bereits erwähnt, die Sache einer Prüfung zu unterziehen und der Dinge zu warten, die da kommen sollten. Wir fragen noch einmal: „Was ist das Ergebniß dieser Prüfung?" .... Blickt hin auf die Ostsee-Provinzen! Dort habt Ihr das Ergebniß!! —

Die Städte Dorpat, Dunaburg, Reval und Narwa sind verwandelt worden in Jurjew, Durinsk, Kolgwan und Iwangorod. Die protestantischen Prediger sind ins Gefängniß geworfen oder nach Sibirien verbannt, und die großen Massen werden hineingepreßt in die „allein selig machende griechisch-katholische Kirche". Der Deutsche darf kein Land mehr käuflich erwerben und keine öffentlichen Aemter bekleiden und vieles Andere.

So gewiß, wie der Russe diese Ostsee-Provinzen russifizirt hat, so gewiß wird er auch die südrussischen Mennoniten-Colonien russifiziren. Ein Bischen nach dem anderen ist ihnen entzogen worden und allen Anzeichen nach ist der Zeitpunkt nahe, wo der Russe nicht mehr vorsichtig und langsam, sondern mit roher, rücksichtsloser Gewalt vorgehen wird. Von einem Freund aus Rußland ging mir kürzlich ein Schreiben zu mit etwa folgendem Inhalt: „Hier sieht es traurig aus. Kürzlich schrieb die „Moskowsk Wedomosty", daß es höchste Zeit sei, die Deutschen sammt und sonders hinaus zu jagen. Der Ausdruck für selbige war so gemein, daß man zu dem Schluß kommen mußte, der Redacteur habe unter dem Wort „Hund" und „Deutscher" ein und denselben Begriff. Man müsse sie nach Afrika oder Süd-Amerika jagen, dorthin, wo die Leute noch dumm genug seien, um sich von ihnen betrügen zu lassen. Schließlich meinte er, nur der könnte hier bleiben, der sich zur Orthodoxie bekenne; doch würde so einem erst nach zwei Jahren gestattet Land zu kaufen und dann auch nur zehn Dessjatinen. Um dies zu beschleunigen müßten Russen und Deutsche zusammen wohnen; russische Dorfschullehrer angestellt und russische Vorstände eingesetzt werden." — Ist es nöthig, daß die Mennoniten darauf warten? Oder wollen sie vor der Mutter Gottes knieen, oder die Füße der griechisch-katholischen Priester küssen? Warum machen sie sich nicht auf und folgen ihren Brüdern und kommen herüber in ein Land, gegen das so Viele mit Vorurtheil erfüllt waren und es doch lieb gewonnen haben, nachdem sie eine Zeit hier gelebt haben. Die trübe Zukunft in Rußland und die durch Vieler Erfahrung bestätigte Thatsache, daß Amerika ein schönes Land ist, nöthigen sie, den Staube von ihren Füßen zu schütteln und nach Amerika zu kommen. Sie schulden es ihrem freien Glaubensbekenntniß und ihren Nachkommen. Noch eine lange Zögerung und sie überliefern ihre Kinder unrettbar den Armen der griechisch-katholischen Kirche!—Nun bleibt aber die Frage für Diejenigen, die da kommen wollen: „Wohin sollen wir gehen?" Der zunächst liegende Gedanke ist wohl: Zu unseren Brüdern in Amerika! Aber wohin dort? Die Mennoniten haben sich, wie bereits erwähnt, in Kansas, Nebraska, Dakota, Minnesota und Manitoba niedergelassen. Jede dieser Ansiedlungen zeigen, daß sich auch hier Erfolg an die Fersen der arbeitsamen und strebsamen Mennoniten geheftet hat. Es ist aber zu erwähnen, daß diese Staaten schon sehr besiedelt sind, so daß es für Einwanderer schwierig sein würde Land zu erwerben, geschweige von einer Ansiedlung im Großen zu sprechen. Wir sehen sogar schon, daß diese Ansiedlungen nicht mehr im Stande sind alle beisammen zu halten, sondern die Söhne beginnen weiter vorzudringen, westwärts; so sind z. B. eine Anzahl nach Oklahoma und Colorado gegangen und anderen Plätzen. Der canadische Nordwesten besitzt zufriedenstellenden, fruchtbaren Boden, aber — der lange harte Winter. Immerhin kann man Getreide ziehen, aber man hat, wie gesagt fünf bis sechs Monate Schnee in den Kauf zu nehmen, auch dürfte sich die große Entfernung vom Markte nachtheilig erweisen. Das ist gerade was die wohlhabenderen und mehr anspruchsvolleren Mennoniten Süd-Rußlands bisher abgehalten hat. Es sind viele Mennoniten drüben, die wohl kommen würden, wenn sie die Gewißheit hätten, daß sie eine Gegend finden könnten, die mit der Fruchtbarkeit auch ein angenehmes Clima verbindet. Derartiges wäre im Westen der Vereinigten Staaten noch zu finden. Dort sind in neuerer Zeit bedeutende Strecken fruchtbaren Landes durch neue Bahnen dem Verkehr erschlossen worden. Westlich von den Cascade-Gebirgen ist kein Land mehr offen, da bekanntlich die westliche Küste ebenso lange besiedelt ist wie die Staaten an der östlichen Küste. Das Land kostet dort bereits bis zu $200 per Acre. — Die oben erwähnten Strecken, die kürzlich dem Verkehr erschlossen sind, befinden sich zwischen den Cascaden- und Felsen-Gebirgen in den Staaten Washington, Oregon und Idaho. Sie bilden eine Fläche von ca. 400 Meilen von Osten nach Westen und von Süden nach Norden der ganzen Ausdehnung der genannten Staaten nach. Besonders hervorzuheben wäre das Land am Columbia-Fluß. Der Boden ist wellenförmig und außerordentlich fruchtbar.

Das Clima ist ein mildes und gesundes, und dem Ackerbau und Obstbau außerordentlich günstig, wie es in einigen Theilen Washingtons zur Genüge erprobt ist. Auch sind stellenweise Fabriken und Bergbau in schönster Blüthe. Der Seehandel des stillen Oceans ist bedeutend und hat große, blühende Handelsstädte in diesen Staaten ins Leben gerufen. Dies alles macht diese Gegend zu einer begehrenswerthen. Natürlich ist hier auch schon ziemlich Land aufgenommen, so daß man es von zweiter Hand würde kaufen müssen, was aber immer billig zu haben ist, etwa $5 bis 10 per Acre. Aber immerhin sind noch große Strecken umsonst aufzunehmen. Im Großen und Ganzen dürfte es doch etwas Capital erfordern, um sich hier in einer vortheilhaften Gegend anzusiedeln. Das würde aber kein Hinderniß sein für viele der südrussischen Mennoniten, da sich ja viele derselben in Wohlstand befinden. Es würde denselben daher gerade erwünscht sein, eine Gegend zu finden, die ihnen den gewohnten Comfort gewähren würde, so daß sie willig Capital in diese Ansiedlung hineinstecken würden.

Die Zustände in Rußland gestalten sich eben so drohend, daß auch dem wohlhabenden Mann, der sich bisher seine Lage mit Geld verbessern konnte, die Nothwendigkeit aufgedrungen wird, sich nach einer neuen Heimath umzusehen. Das sollte auch durchaus nicht solch einen großen Kampf kosten. Drüben sind sie verhaßt und ungern gesehen, hier bietet sich ihnen die warm und theilnehmend ausgestreckte Hand eines jeden amerikanischen Bürgers, der sie willkommen heißen wird als Mitbürger, ohne zu fragen, welche Sitten und Religion sie haben. Frei und ungestört kann ein Jeder seinem Gewissen folgen und seinem Gott dienen, wie er denkt, daß es recht ist. N. N.

Uebervortheilung von Auswanderern.

Unlängst traf in New York ein Auswandererschiff aus Bremen ein, welches der Einwanderungsbehörde ziemlich viel zu schaffen gab. Der „Red Sea," so heißt das Schiff, ist nämlich kein regelmäßiges Passagierschiff, gehört keiner der großen Dampferlinien und durfte daher mit seiner Fracht, welche aus nahezu 1000 halbverhungerten Menschen (Russen und Polen, darunter viele Juden) bestand, nicht auf Ellis Island, der Einwanderer-Insel anlegen, weil sich die Eigenthümer des Schiffes weigerten die nöthige Bürgschaft zu stellen, obwohl sie sich vor Ankunft des Dampfers dazu bereit erklärt hatten.

Der Einwanderungscommissär sah sich veranlaßt, die ihm durch das Gesetz vorgeschriebenen Maßnahmen zu ergreifen und Besitz von dem Dampfer zu nehmen, um die vorgeschriebene ärztliche Besichtigung und Registrirung der Zwischendeckspassagiere auf dem Dampfer selbst vornehmen zu lassen. Zu diesem Zwecke sandte er eine Anzahl Beamte des ärztlichen Stabes und der übrigen Departements an Bord des Dampfers und der letztere Beamte nahm nun formell Besitz von dem Dampfer „Red Sea". Es wurde sofort mit der ärztlichen Besichtigung der Passagiere begonnen, die im Allgemeinen durchaus kein ungünstiges Ergebniß zeigte, zumal wenn man die Strapazen der langen Reise und die Folgen der schmählichen Behandlung der Passagiere in Bremen und während der Reise in Betracht zieht. Die Registrirung und Abfertigung der zu entlassenden Einwanderer, welche auf Ellis Island in sehr kurzer Zeit hätte abgemacht werden können, nahm Dank der Gewissenlosigkeit der betreffenden Agenten längere Zeit in Anspruch.

Es bot sich den Einwanderungsbeamten ein widerwärtiges Bild von durch einander schreienden, wild mit den Händen umherfuchtelnden russischen und polnischen Juden dar, welche auf endliche Erlösung von dem Schiffe hofften. Nicht weit davon stand in dumpfem Schweigen eine Gruppe von etwa zweihundert Polen, welche auf Befragen in ihrer Muttersprache vertrauensvoll ihre Erlebnisse seit der Abreise aus der Heimath schilderten. Danach haben die Leute ihre Ueberfahrtskarten meist von verschiedenen Agenten gekauft, die sie an die Firma Cuno Schwöd in Bremen wiesen. Hier wurden sie von der letzteren in Empfang genommen und man versprach ihnen, sie umgehend nach New York zu befördern. Dieses Versprechen wurde jedoch seitens jener sauberen Agenten nicht gehalten und die meisten wurden 14 bis 16 Tage in Bremen zurückgehalten, viele von ihnen auch das Doppelte dieser Zeit. Der Pole Michael Raitzewitsch, der sich auf dem Wege nach Boston befindet, erklärte sogar, er habe drei Monate in Bremen zubringen müssen, ehe er weiterbefördert wurde. In den ersten fünf Tagen ihres Aufenthaltes in Bremen mußten die Auswanderer, so erklärten sie einstimmig, selbst für ihre Beköstigung sorgen, bis sie bei der Auswanderungsbehörde Beschwerde führten, welche die betreffenden Agenten angeblich zwang, die Leute mit Lebensmitteln zu versorgen. Selbst als die Agenten gezwungen waren, die Leute zu beköstigen, mußten diese in den eigenen Beutel greifen, weil die Kost angeblich quantitativ und qualitativ so ungenügend war, daß die Leute Hunger litten. Hieraus erklärt sich auch der Umstand, daß sich unter den 974 Passagieren 427 Personen befinden, die heute völlig von Mitteln entblößt sind, obgleich man es ihnen ansieht, daß sie keineswegs der ärmeren Bevölkerung angehören. Andere, die noch reichlich mit Geldmitteln versehen sind, erklärten, sie hätten Passage-Billete zweiter Classe bezahlt, seien aber trotzdem als Zwischendeckler befördert worden.

Die zahlreichen russischen Juden auf dem Dampfer haben Schriftstücke nachstehenden Inhalts unterzeichnet:

„Ich, Endesunterzeichneter, bin als Passagier per Dampfer „Red Sea" hier angekommen und erkläre freiwillig, daß ich in Bremen—Tage (je nachdem vierzehn Tage bis drei Monate) liegen bleiben mußte, ehe ich mit dem Dampfer Beförderung erhalten konnte. Ein Grund für die Verzögerung wurde mir nicht angegeben. Der Dampfer „Red Sea" wurde mir als ein regulärer Passagier-Dampfer dargestellt, doch stellte es sich heraus, daß derselbe früher als Frachtdampfer gefahren ist, zu der Reise nach New York 19 Tage gebrauchte, die Räumlichkeiten an Bord nur für diese Reise hergerichtet, schmutzig, schlecht gelüftet, die Abtheilungen nicht gut getrennt waren. Auch die Nahrung war von schlechtem Material, nicht gut zubereitet und in ungenügender Quantität geliefert."

Die Behandlung, welche den Einwanderern während der Ueberfahrt zu Theil wurde, war haarsträubend. Ein Passagier hatte $750 in amerikanischem Gelde in der Tasche. Er schwor, er habe unterwegs $65 ausgeben müssen, um die Stewards zu schmieren, und trotzdem kein anständiges Essen erhalten. Von der Mannschaft wurden die Passagiere schmachvoll behandelt und obendrein geschlagen, wenn sie nach Brod schrieen. Mehrere Slovaken wurden so mißhandelt, daß man jetzt noch die Wunden an ihrem Körper sehen kann. Einem Unglücklichen wurde das Auge ausgeschlagen, weil er das ihm vorgesetzte Essen nicht genießen konnte. Ein Anderer wurde kopfüber durch die Luke geworfen, weil er koscheres Essen verlangte. Geradezu Folterqualen hatte ein Dritter zu erdulden. Man hing ihn an den Handgelenken mit einem Stricke derart auf, daß seine Fußspitzen knapp den Boden berührten. In dieser Position mußte er 5 Stunden lang hängen. Darauf wurde er obendrein noch mit Fußtritten regalirt, bis er das Bewußtsein verlor. Es ist zu vermuthen, daß gegen die Schiffseigenthümer Schadenersatz-Processe angestrengt werden.

Leider ist es wahrscheinlich, daß solcher Schiffe wie die „Red Sea" noch mehrere in den Verkehr kommen werden. Die Firma Richard & Co. von New York beabsichtigt, in nächster Zeit weitere Tramp-Dampfer für Einwanderer zu chartern, um den regulären Dampfer-Gesellschaften Concurrenz zu bieten. Die Preise, welche die regulären Dampfer-Gesellschaften für die Passage im Zwischendeck erheben, sind viel zu hoch gegriffen, da die Unkosten für den Transport der Passagiere von europäischen Häfen hierher nicht mehr als $10 pro Kopf betragen. Durch die genannten, angeblich zu erwartenden „Tramps" soll nun der Beweis geliefert werden, daß die Einwanderer durch eine Reise auf diesen Dampfern Ersparnisse machen können.

— Einer ziemlich zuverlässigen Schätzung zufolge befinden sich in Chicago 7000 Wirthschaften, deren angelegtes Capital 10 Millionen Dollars beträgt.

Die Krankheiten des Getreides.

Von einem Müller.

Das Getreide ist während seiner Entwicklung mannigfachen Störungen ausgesetzt, welche die Bildung einer gesunden, kräftigen Frucht erschweren, ja oft gänzlich verhindern. Diese Krankheiten sind entweder innere oder äußere. Die inneren Krankheiten zeigen sich in mangelhafter oder unnatürlicher Gesammtentwicklung und in der Verkümmerung und Mißbildung der Frucht. Hervorgerufen werden sie durch ungünstige Bodenverhältnisse, durch schlechte Cultur und durch schädliche atmosphärische Einflüsse. Zu den ersteren gehören zu fetter oder zu magerer, zu kalter oder zu heißer Boden, zu den letzteren zu viel oder zu wenig Regen, das Ausfrieren der Saaten und Triebe und die Beschädigung durch Sturm—das Legen des Getreides. Die schlechte Cultur besteht sowohl in der verfehlten Wahl des Saatgetreides mit Rücksicht auf Boden und Clima, als in der verspäteten oder unrichtigen Aussaat.

Die äußeren Getreidekrankheiten entstehen durch Parasiten, das sind jene thierischen und pflanzlichen Gebilde, welche ihre Nahrung ausschließlich an andern lebenden Organismen finden.

Von den thierischen Parasiten ist vornehmlich das Weizenälchen zu erwähnen. Diese außerordentlich kleinen, den Trichinen ähnlichen Fadenwürmer wandern aus dem Boden zwischen den Blättern der Weizenpflanze bis in den jugendlichen Fruchtknoten und verwandeln denselben bei der Fruchtreife in kleine, runde, schwärzliche und etwas zusammengeschrumpfte Körner, welche man die Radekörner, Weizengallen oder Gichtkörner nennnt. Das Innere dieser Körner erscheint beim Querschnitte als eine weiße, zähe Masse, die aus den in einander verflochtenen Würmchen besteht und stärkelos ist. Durch diese Eigenthümlichkeit kann man leicht ein Radekorn von einem Brandkorn unterscheiden, obgleich äußerlich beide einander sehr ähnlich sind. Diese Gicht- oder Radekrankheit kann manchmal sehr verheerend auftreten. Am zweckmäßigsten bekämpft man diese Parasiten durch Verbrennen der inficirten Pflanzen, die man übrigens schon an ihren gedrehten Blättern und Stengeln erkennen kann, und durch sorgfältiges Putzen des Saatgutes. Denn gelangen die Radekörner mit zur Aussaat, so wird die verhältnißmäßig harte Hülle alsbald durch die Bodenfeuchtigkeit weich und gestattet dann den Aelchen den Austritt in den Boden, von wo aus sie wieder in die nächste Pflanze einwandern. Die parasitischen Pilze, also diejenigen, welche auf noch lebenden Pflanzen vegetiren und sich von diesen nähren, sind entweder durch ihr Mycelium — so nennt man nämlich die meist farblosen, lang gestreckten Fäden, welche den Pilz zusammensetzen und als Ernährungsorgane dienen — oder durch ihre Sporen oder Keimkörner, welche immer wieder den Pilz erneuern können, etwa so, wie aus dem Samen irgend einer Pflanze wieder eine neue derselben Art hervorgeht. Diese Sporen sind klein, meistens ovale, farblose oder gefärbte Zellen, welche auf verschiedene Weise entweder in oder auf der Nährpflanze von dem Mycelium des Pilzes in großer Zahl abgeschnürt werden oder in eigenen schlauchförmigen Zellen entstehen, und dann Schlauchsporen genannt werden.

Nach neueren Untersuchungen können die Keimkörner einiger Schmarotzerpilze jahrelang ihre Keimfähigkeit behalten. Gelangen solche Sporen in die ihnen zusagenden Feuchtigkeits- und Wärmeverhältnisse, so keimen sie rasch zu einem Schlauche aus, der sich alsbald verzweigt, wieder Sporen erzeugt und so sich sehr zahlreich vermehrt.

Mit Rücksicht auf das Getreide sollen hier die wichtigsten durch Pilze verursachten Krankheiten besprochen werden, und zwar 1. der Brand.

Diese Erkrankung des Getreides wird durch die verschiedenen Arten der Brandpilze hervorgerufen und macht sich dadurch kenntlich, daß die vom Pilze befallenen Pflanzen entweder nur im Fruchtknoten oder an allen oberirdischen Organen ein braunes bis schwarzes Pulver, die Sporen oder Keimkörner des Pilzes, oft in beulenförmigen Auftreibungen (bei Mais leicht zu bemerken) enthalten. Wir wollen hier nur die den Getreidearten gefährlichsten Species anführen und kurz beschreiben.

a) Der Steinbrand (Kornbrand, Stink- oder Schmierbrand) des Weizens ist von allen Brandarten der schädlichste und kommt ausschließlich auf den verschiedenen Weizenarten vor, während alle anderen Getreidearten niemals von ihm befallen werden. Seine schädigende Wirkung erstreckt sich nur auf die Körner, beziehungsweise auf den Fruchtknoten, und zwar in der Weise, daß die staubähnlichen braunen Sporen des Steinbrandes im oder auf dem Boden auskeimen und die aus ihnen hervorgewachsenen farblosen zarten Schläuche durch das Scheidenblatt der jungen Weizenpflanzen eindringen, von wo aus sie bis in den Fruchtknoten hinaufwachsen und dort zur Fruchtreife ein braunes Korn erzeugen, welches im Innern mit dem nach Häringslacke riechenden Sporenpulver angefüllt ist. Die beim Dreschen ausgefallenen Brandkörner machen auch die gesunden Körner fleckig, und das Mehl aus brandigem Weizen wird mißfarbig, das daraus erzeugte Brod übelschmeckend und gesundheitsschädlich.

Man hat früher geglaubt, daß geschlossener feuchter Standort, undurchdringlicher Boden, stinkender Nebel, magere Ernährung, frische Düngung u. s. w. den Brand hervorrufen. Dies ist nicht allein der Fall. Er kann nur durch Ansteckung erfolgen, aber dessen Entwicklung kann durch obige Umstände begünstigt werden. Als Mittel gegen die Brandkrankheiten kann man eigentlich nur gesundes, sehr gut gereinigtes Saatkorn empfehlen.

Wenn aber solches von einem Acker, der brandige Aehren hat, herrührt, soll man die Saat, vor dem Aussäen, wenigstens abwaschen oder am besten beizen, indem man sie 12—16 Stunden in einer stark verdünnten Lösung von Kupfervitriol liegen läßt (1 Pfd. blauer Vitriol auf 250 Quart Getreide, in Wasser so verdünnt, daß der Weizen vollständig überdeckt ist). Man hüte sich indessen wohl, brandiges Stroh als Dünger zu verwenden. Die Reinigung der brandigen Frucht ist sehr schwer. Es giebt wohl einige Reinigungsmaschinen, welche den Brand völlig entfernen sollen, auch hilft man sich durch Waschen der Frucht. Doch kann dies nur insoweit helfen, als der Brand für das Auge unsichtbar wird, aber ganz entfernen läßt er sich nach meiner langjährigen Erfahrung, als Landwirth und Müller, nicht. Man erkennt vom Brandstaub abgewaschene Frucht leicht an ihrer matten, blassen Farbe und an ihrem rauhen Aeußern. Die Körner zerbrechen nicht beim Zerbeißen, sondern erweichen und zerquetschen sich und lassen einen schimmeligen Geruch und Geschmack wahrnehmen.

b) Der Staubbrand, auch Flug- oder Rußbrand genannt, zerstört nicht nur den Fruchtkern, wie der Steinbrand, sondern vernichtet in der Regel den ganzen Blüthenstand und verwandelt sämmtliche Blüthentheile in ein schwarzes, rußähnliches, leicht verfliegendes Pulver. Von unseren Getreidearten befällt er hauptsächlich Gerste und Hafer, nicht so häufig den Weizen. Unter den geschätzten Futtergräsern hat insbesondere der Glatthafer oft in außerordentlich hohem Grade von dem Flugbrande zu leiden. Außerdem kommt er noch auf einigen wildwachsenden Gräsern vor. Auch gegen den Staubbrand sind dieselben Mittel anzuwenden, wie gegen den Steinbrand. Das Beizen nützt jedoch nicht so unbedingt wie beim Steinbrand.

c) Der Maisbrand, auch Beulenbrand genannt, richtet unter den verschiedenen Maisarten großen Schaden an. Er entwickelt seine Sporen sowohl in den Stengeln wie in den Blüthen und erzeugt in ersteren oft kindskopfgroße Auftreibungen oder Brandbeulen, welche von einer braunen Haut umschlossen sind und in großer Masse Sporen enthalten, während an den Blättern und Blattscheiden starke und dicke, mit Brandstaub erfüllte Streifen auftreten. (Fortsetzung folgt.)

Der Incarnat- oder Scharlachklee.

In unseren südlichen Staaten findet der Incarnatklee von Jahr zu Jahr mehr Anerkennung. Er wird dort nicht als Futter- sondern als Gründüngungspflanze benutzt und zwar mit großem Erfolge. Die Eigenthümlichkeit, daß er im Herbst gesäet werden kann und schon im nächsten Frühjahr ausgewachsen ist, so daß er vor dem Maispflanzen das Wachsthum vollendet, macht ihn so geschätzt. Er wird gesäet Ende August oder im Laufe des September. Mit dem Boden nimmt er es nicht so genau, er gedeiht noch, wenn derselbe auch leicht und schlecht ist, nur muß er locker und rein sein. Schade, daß er gegen die Winterkälte so empfindlich ist, also den nordischen Winter nicht überdauert. Wo dagegen die climatischen Bedingungen den Anbau des Scharlachklees begünstigen, können ausgesogene Ländereien in einem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum und mit geringen Kosten wieder in ertragfähigen Zustand gesetzt werden. Diese Thatsache ist neuerdings auf den Ländereien der Versuchsanstalt für Ackerbau in Nord-Carolina erwiesen worden.

Es wird berichtet, daß noch vor wenigen Jahren diese Ländereien, welche auf dem Hügel eines alten Feldes lagen, als die magersten und ausgesogensten in der ganzen Umgegend bekannt waren. Spottweise wird gesagt, daß vielleicht bei günstiger Witterung 5 Bushel Mais per Acre auf diesem Lande konnte gezogen werden.

Jetzt aber wächst auf diesem vormals ausgesogenen Lande eine so prächtige Ernte, daß Jeder davon überrascht sein muß, der es früher gekannt hat. Aber dieser Umschwung ist nicht herbeigeführt worden durch verschwenderische Aufwendung von Geldmitteln, wie das bei solchen Anstalten zuweilen vorkommt, sondern durch kluge Benutzung jener mächtigen Hülfsmittel, wie sie dem Süden in der Kuherbse und dem Scharlachklee geboten sind. Die damit verbundenen Ausgaben sind nicht größer, als sie jeder Farmer zu leisten im Stande ist. Die erwähnte Versuchsanstalt besitzt ein Stück Land, einige Acres groß, worauf seit vier Jahren Futtermais gezogen wurde. Die erste Ernte fiel erbärmlich aus, aber jede folgende Ernte war besser, und die letztjährige würde 40 bis 50 Bushel Mais vom Acre gebracht haben, hätte man sie reif werden lassen. Gründüngung mit Scharlachklee, im Verein mit tiefem Pflügen des rothen Kleebodens, hat diese günstige Aenderung herbeigeführt. Jedes Jahr, so wie der Mais abgehackt war, wurde das Land mit dem Klee besäet. Nächsten April ist der Klee dann kniehoch, und völlig ausgewachsen wird er untergepflügt und darauf der Mais gepflanzt. In den kurzen vier Jahren ist der magere Hügel durch diese Bewirthschaftung so heraufgekommen, daß er dem reichen Tieflande in den Erträgen gleichkommt, und nur $1.50 hat der dafür benöthigte Kleesamen gekostet.

Was die Bestellung anlangt, so hat man dieselben Regeln zu beachten, die auch für die anderen Kleearten Gültigkeit haben. Wird der Samen in Getreidestoppeln gesäet, so mag unter Umständen die Bearbeitung mit der Scheibenegge genügen, doch ein gutes Pflügen wird vorzuziehen sein. Um eine gut pulverisirte Ackerkrume herzustellen, muß tüchtig geeggt, möglicher Weise auch die Walze zur Hülfe genommen werden. Der Same darf nur flach untergebracht werden, zuweilen genügt einfaches Anwalzen; er darf nur ein Jahr alt sein, weil vielfach im zweiten Jahre seine Keimkraft leidet.

Sand statt Bohlen in Pferdeställen.

Die Vortheile, welche eine Sandunterlage statt Holzbohlen oder Steinpflaster für Pferdeställe hat, werden immer mehr gewürdigt. Die Pferde stehen stets weich und kühl; jenes ist für die Erhaltung der Sehnen und Knochen, dieses ist für die Hufe sehr vortheilhaft. Im Winter kommen weder Kronentritte, noch Bein- und Hüftschäden vor, wie sie bei alten gebrauchten Pferden beim Aufstehen von glattem Pflaster oder gebohltem Fußboden sich leicht einstellen; die Stallluft kann immer rein und gut erhalten werden, da es nur nöthig ist, die Sandunterlage dann und wann tief umzugraben und ein paar Fuder Sand vorräthig zu halten, von denen wöchentlich einmal dünn über die Stände gestreut wird. Die Ersparniß an Hufbeschlagkosten ist eine sehr erhebliche, namentlich im Winter, wo die Pferde 14—16 Stunden täglich, oft mit scharfen Eisen, im Stalle stehen. Hervorzuheben ist auch der Gewinn eines sehr guten billigen Wiesendüngers, sowie die Ersparniß der Anlage- und Instandhaltungskosten der Pflasterung oder Ausbohlung der Pferdestände, denn die Kosten der Sand-Ein- und Ausfuhr werden durch den Werth des flüssigen Düngers, von welchem nicht ein Tropfen verloren geht, mehr als reichlich aufgewogen. Nöthig ist weiter nichts, als daß das öftere Umgraben der Sandunterlage und das Ueberstreuen derselben mit neuem Material gehörig controlirt wird; zu diesen Vortheilen tritt endlich die Förderung der Reinlichkeit des Stalles. Jaucherinnen sind, da jede Feuchtigkeit vom Sande sofort aufgesogen wird, durchaus überflüssig; die Stände müssen aber genügende Länge erhalten, damit auch der Urin der Stuten nicht auf den gepflasterten Mittelgang, sondern ebenfalls auf den Sand fällt. Für die größten Pferde genügt eine 10—12 Fuß (incl. Krippe) betragende Standlänge. Ratten und ähnliches Ungeziefer, an denen Ställe mit Feldsteinpflasterungen in den Ständen reich zu sein pflegen, können sich in Pferdeställen mit Sandunterlagen nicht halten. Der Stall ist bei dieser Einrichtung (welche sich auf jeden alten Stall übertragen läßt) stets kühl und die Luft in demselben leicht ganz rein zu halten. Der zur Unterlage verwendete Sand (kein Kies) muß so fein und rein wie möglich sein. Die Stärke der Schüttung darf nicht unter 1½ Fuß und nicht über 2 Fuß betragen, damit die Nothwendigkeit der Erneuerung derselben nicht zu früh eintritt. Von besonderer Wichtigkeit ist es, stets darauf zu halten, daß die Sandschicht hoch genug sei, um es den Pferden zu gestatten, bequem in die Krippe zu reichen, da sich sonst bei ihnen leicht „Senkrücken" ausbilden könnten. Regel ist es ferner, die Sandlage anfänglich etwas stärker, als oben angegeben, zu machen und damit dem im Laufe der Zeit nach und nach stattfindenden Festtreten des Sandes Rechnung zu tragen.

— Welche wunderbare Sprachkünstler oft in unseren amerikanischen Gerichten als Dolmetscher angestellt sind, dafür bietet das folgende Geschichtchen, das die in Toledo, O., erscheinende deutsche Zeitung „Expreß" erzählt, eine hübsche Illustration: „In Richter Pugsley's Zimmer wurde die Schadenersatzklage von Jakob Ganzeler gegen die Consolidirte Straßenbahn-Gesellschaft, worin es sich wegen am Knie erhaltener Verletzungen um $5000 Schadenersatz handelt, aufgenommen. Da der Kläger nur der deutschen Sprache mächtig ist, mußte ein Dolmetscher herbeigeholt werden. Dieser, ein Mann in den Sechzigern, übersetzte eine Frage des Advocaten an den Zeugen, welche "Were his legs stiff before he fell off the car?" lautete, wie folgt. „Waren Ihre Legs stiff, ehe Sie von der Car getumbelt sind?" Auf eine andere Frage hin ob der Zeuge vor dem Umfall mit einem Fuhrwerk gefahren sei fragte derselbe Dolmetscher: „Hast Du donnemals ein Team gedreivt?" Verschiedene andere Uebersetzungen waren so urkomisch, daß ein gerade anwesender Vertreter, um nicht zu stören, sich beinahe den Daumen abbiß.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER
TRADE MARK
TROPFEN
Gegen Dyspepsie, Uebelkeit, Saueres Aufstoßen, u. s. w.

Diese so gewöhnlichen Krankheiten haben ihren Ursprung im Magen. Der Magensaft hat nicht die zur gesunden Verdauung der Speisen nothwendigen Eigenschaften und eine allgemeine Schwäche des Magens tritt ein. Dr. August König's Hamburger Tropfen reinigen die Säfte und stellen die erschlaffte Lebenskraft wieder her.

Gegen Leberleiden.

Biliöse Beschwerden bekunden ein Trägheit des Ausscheidungs-Organs der Leber und Unregelmäßigkeit in den Funktionen der verschiedenen zur Bearbeitung der ausgesonderten Flüssigkeit bestimmten Organe. Wenn ein Ueberfluß von Galle im Blute zurückbleibt, treten biliöse Beschwerden auf, welche sich durch gelbliches Aussehen der Haut, u. s. w., anzeigen. Als ein Mittel gegen diese Leiden sind Dr. August König's Hamburger Tropfen auf's Wärmste zu empfehlen.

St. Jakobs Oel
gegen
Verrenkungen,
Quetschungen,
Verletzungen,
Rückenschmerzen.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

— Die „Rundschau“ wird regelmäßig jeden Mittwoch in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis längstens Samstag derselben Woche nach allen Postofficen der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nichts hilft, schreibe man uns.

☞ Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order oder per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Postal Noten oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken, da auf diese Weise nicht selten Verluste vorkommen.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

26. Juli 1893.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Die Rundschau vier Wochen umsonst.

Die Leser sind freundlichst gebeten, uns Namen und Adressen von Nachbarn und nahe und ferne wohnenden Bekannten, die nicht auf die „Rundschau“ abonnirt sind, zuzusenden, damit wir ihnen das Blatt zur Probe schicken können. Wir werden an jede solche uns übermittelte Adresse das Blatt vier Wochen lang umsonst schicken.

Erkundigung — Auskunft.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir diejenigen Leser, die an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Weil ich von Johann Martens, Donsches Gebiet, Rußland, aufgefordert bin, die Adresse der Tochter des Johann Wiensen anzugeben, so theile ich sie hier mit: Sycamore Springs, Butler Co., Kansas, Nord-Amerika. Meine Frau war eine Maria Martens, nicht E. Martens.
Johann Wiens.

☞ Auf Anfrage der Schwester Anna Unruh (geb. Funk) thue ich ihr und allen unsern Freunden zu wissen, daß wir, Gott sei Dank, noch leben, aber fast immer kränklich sind. Wir wohnen jetzt in dem Städtchen Inman, haben uns hier ein kleines Haus gebaut, und hoffen auch, hier unser Leben zu schließen, welches nicht in allzu weiter Ferne geschehen dürfte, denn ich bin jetzt 78 Jahre alt und meine Frau 68 Jahre. Unser Sohn Benjamin ist bei uns, und Peter ist in Butler Co. auf der Farm, etwa 80 Meilen von hier. Grüße hiermit noch Heinrich und Benjamin Ratzlaff, Gnadenfeld, und Karl Pauls, Franzthal. Bitte Alle doch zu schreiben.
Peter Ratzlaff,
Inman, Kansas, Nord-Amerika.

„Spieße und Nägel.“

(Aus “Ram's Horn”.)

Wer recht denkt, wird nicht unrecht thun.

Die Liebe erkennt man am besten im Leiden.

Manche Leute beten am meisten für Dinge, die sie nicht nöthig haben.

Die bösen Neuigkeiten des Teufels schaden nur Denen, die daran glauben.

Gott vergißt den Gerechten nicht, einerlei wie dunkel die Wolken aussehen.

Der rechte Weg einen Menschen recht zu machen, ist, sein Herz recht zu machen.

Wer die Menschen himmelwärts heben will, muß selbst auf dem ewigen Felsen stehen.

Manche Leute werfen einige ihrer Bürden auf den Herrn, aber die schwersten behalten sie.

Wir können Andern nicht mehr von der Wahrheit mittheilen, als wir von Gott empfangen haben.

Sorgen werden kommen, aber es ist nicht Gottes Wille, daß wir sie über Nacht beherbergen sollen.

Ein jeder Christ sollte so leben, daß, wenn alle Andern seinem Beispiel folgten, diese Welt zu einem Himmel würde.

Es ist eben so feig, einen Menschen hinter seinem Rücken zu verleumden, als Steine nach seinem Haus zu werfen im Finstern.

Interessant für Pferdelenker.

Pferde an das Geräusch fahrender Locomotiven zu gewöhnen, ist gar nicht so schwer, als man glaubt. Man reite in die Nähe eines Bahnhofes zur Zeit des Zugverkehrs, stelle den Kopf des Pferdes so, daß es den Zug schon in der Ferne kommen sieht, lasse, bei möglichst lockeren Zügeln den Hals des Pferdes streichelnd, den Zug heranbrausen und vorbeifahren, wiederhole dieses Manöver durch mehrere Tage und das Pferd wird mit dem Coloß so vertraut werden, daß es selbst vor der Dampfausströmung, an die auch Menschen sich schwer gewöhnen, nicht erschrickt. Stellt man das Pferd so, daß es den Zug nicht kommen sieht, sondern blos das Geräusch hört, wird es, wenn möglich, durchgehen. Die meisten Kutscher begehen den Fehler, daß sie, wenn sie bei Eisenbahnrampen das Passiren eines Zuges abwarten müssen, die Pferde so stellen, daß sie mit den Köpfen von der Bahn abgewendet stehen. So hören die Pferde blos das Geräusch, ohne daß sie den Zug kommen sehen, werden also rebellisch und streben durchzugehen. Der Kutscher will nicht einsehen, oder es mangelt ihm an Verstand, einzusehen, daß er die Schuld trägt; er haut überdies auf die aufgeregten Thiere los, bis sie so wild werden, daß er sie nicht bändigen kann, durchgehen, den Wagen zertrümmern und durch die Trümmer verletzt werden. Die armen Pferde meinen nun, daß die Schläge, der Schrecken, Schmerz und Verletzungen ihnen von der Eisenbahn, resp. dem Zug zugefügt werden; mithin kann es Niemand wundern, wenn sie in Zukunft vor jedem Eisenbahnzug erschrecken.

Pflege des Viehes im Sommer.

Vieh leidet jetzt während der heißen Tage nicht weniger von der Hitze und den Fliegen, wie der Mensch, und es ist durchaus nicht gleichgültig, ob man es davor schützt, so viel man kann oder nicht. Das Vieh auf der Weide muß sowohl gutes und genug Wasser haben, als Gelegenheit, sich im Schatten aufzuhalten. Ist dieses der Fall, so werden die Fliegen das Vieh nicht übermäßig belästigen, sonst kann man es schützen durch Waschung mit einer Abkochung von Wallnußblättern. Für Pferde, welche stets zur Arbeit gebraucht werden, gewährt das Fliegennetz einen vortrefflichen Schutz. In den Ställen muß Reinlichkeit und frische Luft herrschen. Kann man sie tagsüber dunkel halten, so hilft das sehr gegen die Fliegenplage. Reinlichkeit hilft auch dagegen und gute Einstreu befördert dieselbe.

Wo Sägemehl im Sommer zu haben ist, empfiehlt sich dieses besonders zur Einstreu; es macht nämlich nicht allein ein reinliches Lager, sondern es ist auch kühler als ein Strohlager und zieht die Fliegen nicht so an. Ist dann noch für gute Lüftung gesorgt, so befinden sich die Pferde recht wohl, vorausgesetzt, daß die Fütterung richtig ist, das Putzen nicht versäumt wird und es an gutem Trinkwasser nicht mangelt. So lange die Weide gut ist, erfordern weder Kühe noch Schafe und Schweine Aufmerksamkeit. Schweine sollten Morgens und Abends ein mäßiges Futter erhalten; es mag bestehen aus irgend welchen Körnern oder guter Schlampe, nur daß sie im Wachsthum nicht stille stehen, sondern fortwährend am Zunehmen bleiben. Man hat hauptsächlich darauf Bedacht zu nehmen, daß die Zunahme ohne große Kosten stattfindet und dazu gehört, daß die Thiere zufrieden und ruhig sind.

Wird die Weide knapp, so ist es nöthig, das Fehlende zuzusetzen. Wer gut vorgesorgt hat, wird irgend ein Grünfutter in bequemer Nähe der Weide haben, welches zeitig zum Schneiden ist. Klee, Millet, Sorghum oder Mais erwiesen sich meistens billiger und zugleich werthvoller wie trockenes Futter. Süßmais ist zu dieser Zeit das beste Zusatzfutter für Milchkühe; es müßte denn beschwerlicher zum Heranholen sein, sonst ist es gewöhnlichem Mais oder Sorghum vorzuziehen.

Weizen als Schweinefleisch.

Sogar in der Großstadt New York interessiren sich die Zeitungen für das Fortkommen des braven Bauers, und sie bemühen sich, ihm wenigstens durch guten Rath beizustehen. So lesen wir neuerdings in der New Yorker „Times,“ daß die Bauern besser daran thäten, ihren Weizen in Schweine zu verfüttern, als ihn für 50—60 Cents per Bushel zu verkaufen. Einige Bauern im Westen haben durch thatsächliche Versuche ermittelt, daß sie sich bei dem Verfüttern von Weizen besser stellen, als bei dem jetzigen Preise des Weizens als solchen. Ein Bauer in Illinois habe seine Schweine ausschließlich mit Weizen gefüttert (dieser wird zu diesem Zwecke 24 Stunden lang in warmem Wasser angefeuchtet und erweicht), habe die Schweine zu 4½ Cents per Pfund verkauft und auf diese Weise für den verfütterten Weizen $1.01 per Bushel erhalten. Bei dem jetzigen hohen Schweinefleischpreise könne man auf diese Weise $1.25 per Bushel erzielen. Der Rath scheint gut zu sein, vorausgesetzt, daß der Bauer Schweine genug besitzt, um außer seinem Welschkorn auch seinen Weizen verfüttern zu können. Wir fürchten, daß die meisten Bauern einen solchen Ueberfluß an Schweinen nicht besitzen. Das Steigen der Schweinefleischpreise ist ja wohl hauptsächlich eine Folge des Mangels an Schweinen, die durch Krankheiten decimirt worden sind und deren Aufzucht früher überhaupt nicht die genügende Sorgfalt geschenkt wurde. Weizen bezahlt sich als Schweinefleisch ohne Zweifel besser, als jetzt in der Gestalt von Mehl oder als Weizen. Aber man muß die Schweine auch haben, die den Weizen fressen und dadurch fett werden sollen. Es verhält sich damit wie mit dem Gelde. Es ist eine schöne Sache um das Geld, aber man muß es auch haben.—[Wechselbl.]

Obst ist die beste Medicin.

Es ist erstaunlich, einen wie großen Arzneischatz die reifen Obstfrüchte bergen, und die häufig gemachte Beobachtung der guten Wirkung hat wohl zu der landläufigen Redensart geführt, daß das Obst sehr gesund sei. Die Weintrauben und besonders die blauen Trauben sind sehr nahrhaft und sehr blutreinigend. Ihnen folgen im medicinischen Werth die Pfirsiche, die jedoch nicht überreif sein dürfen und zeitlich Morgens ganz nüchtern am gesündesten sind. Ein täglich Morgens nüchtern gegessener Pfirsich ist ein vorzügliches Mittel gegen schlechte Verdauung und curirt bei längerer Cur mit Sicherheit. Gekochte Aepfel sind für jüngere Kinder geradezu unentbehrlich, machen es den Müttern und Pflegerinnen möglich, ohne unangenehme Pulver und Mixturen auszukommen. Der Saft der Tomaten ist ganz ausgezeichnet bei Leber und Darmbeschwerden, und der Saft der Wassermelone ist bei Fieber und Nierenleiden fast unschätzbar. Er kann in beliebiger Quantität genossen werden und sollte nur bei Choleraneigung fortgelassen werden, wo man ja überhaupt jedes Obst zu vermeiden pflegt.

Der Saft einer Citrone in einer Tasse heißen Kaffees ist ein vorzügliches Mittel gegen Kopfschmerzen, und wie gut sind alle Fruchtsäfte als Beigabe zum Wasser in jeder Krankenstube! Ein Saft aus Brombeeren, mit Zucker eingekocht, ist ein vorzügliches Beruhigungsmittel bei Husten, ebenso eine Marmelade aus schwarzen Johannisbeeren, mit Zucker eingekocht und mit heißem Wasser angerührt und Abends vor dem Schlafengehen getrunken. Bei Skropheln ist ein aus Schlehen gekochter und an Stelle des kalten Wassers kalt getrunkener Thee äußerst heilsam und die auf der Hand zerdrückten und angetrockneten frischen Erdbeeren sind vorzüglich bei Frostbeulen. Die Natur bietet uns somit unerschöpfliche Reichthümer von angenehmen Heilmitteln, deren Wirkung man nur etwas zu beachten nöthig hat, um sie erfolgreich anzuwenden.

— Der bittere Geschmack der Gurken entsteht meistens außer durch Mangel an Feuchtigkeit in Folge der Wirkung der Sonnenstrahlen auf die Frucht. So lange die Gurken im Schatten der Blätter liegen, behalten sie ihren guten Geschmack. Wenn aber die große Hitze die Blätter derart erschlafft, daß sie der Frucht keinen Schatten mehr bieten können, werden die Früchte bitter. Um das Uebel zu vermeiden, muß man für hinreichende Beschattung der Früchte durch Blätter Sorge tragen und das Welken derselben durch gute Cultur und ausreichende Bewässerung verhindern.

Allerlei.

— Der größte Getreidehafen in der Welt ist Chicago.

— In den Ver. Staaten befinden sich 47 chinesische Tempel.

— Die New York Sun giebt als zuverlässig an, daß gegenwärtig die Bevölkerungszahl von New York 2,000,000 übersteigt.

— Für die Viehausstellung, die demnächst auf der Chicagoer Weltausstellung abgehalten werden wird, sind 3300 Stück Thiere angemeldet. Der Kaiser von Rußland schickt 40 Pferde.

— Arabische Wittwen, die sich wieder verheirathen wollen, gehen am Abend vor ihrer zweiten Vermählung an das Grab des ersten Gatten und bitten ihn, daß er ihren neuen Bund nicht übel nehmen möge.

— Fruchtbares Land giebt es nach Ravensteins Schätzung auf der Erde 28,269,200 Quadratmeilen. Die Steppen nehmen nach dieser Aufstellung 13,901,000, die Wüsten 4,180,000, die Polargegenden 4,888,000 Quadratmeilen ein.

— Unparteische Schriftsteller sagen, daß das Gold, welches in den Denkmünzen, Gefäßen, Ketten und anderen Gegenständen, die im Vatican verwahrt sind, enthalten ist, mehr Goldmünzen ergeben würde, als die ganze gegenwärtige Circulation Europas in Umsatz hat. Der arme Vater in Rom!

— Texas ist groß genug, um der gesammten Bevölkerung der Welt ständigen Wohnsitz zu gewähren, und man sagt, daß wenn die gesammte Bevölkerung der Ver. Staaten nach Kansas, California und Nebraska zusammenströmen würde, diese Staaten nicht dichter bevölkert sein würden, als gegenwärtig England.

— In Bezug auf das Rauchen haben sich die Frauen wohl nirgends so sehr emanzipirt, wie in Rußland. Dort ist das Rauchen in Frauenkreisen so allgemein üblich, daß sich der russische Verkehrsminister veranlaßt gesehen hat, anzuordnen, daß alle Eisenbahnzüge auch „Rauchcoupees für Damen“ führen müssen.

— Eine Curiosität der diesjährigen Pfirsichernte auf der Delaware-Halbinsel ist die Frucht eines Baumes in dem Garten von Colin Stam, zu Chestertown, Kent Co., Md. Alle diese Pfirsiche sind Zwillinge. An einem 1 Fuß langen Zweig wurden 16 Zwillings-Pfirsiche gefunden.

— Amerika's Aepfelausfuhr nach Europa ist dem in New York erscheinenden „Fruit Trade Journal“ zufolge eine überraschend große. Während der Saison 1892|93 wurden von den Ver. Staaten und Canada nicht weniger als 1,203,538 Faß nach Europa versandt; mehr als die Hälfte der Ausfuhr, nämlich 618,970 Faß, war canadisches Erzeugniß, wovon 429,243 von Montreal aus verschifft wurden.

— Kansas wird auf der Weltausstellung in Chicago eine Familie von fünf Personen ausstellen, von denen der Vater, zwei Söhne und eine Tochter zusammen ein Gesammtgewicht von fünfzehnhundert Pfund haben, wovon nur 360 Pfund auf den Vater kommen. Dieser, ein Farmer Names Clarry, trifft mit seiner Frau bereits Anstalten zur Reise nach Chicago; er wohnt bei Pleasant Run im County Pottawatomie und will durch die Ausstellung seiner Familie beweisen, daß sein Heimathstaat nicht nur fette Ernten, sondern auch fette Menschen hervorzubringen im Stande ist.

— Es bietet oft besondere Schwierigkeit, Schrauben, welche im Holz eingerostet sind, zu entfernen. Erfahrenen Handwerkern ist jedoch ein Mittel bekannt, um die in den Gewinden festsitzende widerspenstige Schraube ohne Gewaltanwendung und ohne Nachtheile für das Holz beweglich zu machen; es besteht einfach darin, den Schraubenkopf durch einige Augenblicke mit einem rothglühenden Eisen zu berühren. Die Schraube wird heiß und infolge ihrer raschen Ausdehnung drängt sie das rings umschließende Holz zurück. Einige Drehungen mit dem Schraubenschlüssel vervollständigen die Lockerung leicht.

— Eine aus 1400 Kamelen bestehende chinesische Carawane sollte Peking am 16. Mai auf der Reise nach Schansi verlassen, um den Personen der Bezirke, in welchen die Hungersnoth so schrecklich wüthet, Reis zuzutragen. Die Noth soll entsetzlich sein: Hunderte von Männern verkaufen ihre Frauen, und Eltern ihre Kinder; der Preis für erstere rangirt von 1500 bis 5000 Kupfermünzen (etwa 1½ bis 4 Dollars). Die Sterblichkeit ist sehr groß. Die Mahlzeit der armen Leute besteht zumeist aus einem Gerichte aus kleingehacktem Gerstenstroh; dieses wird in eiund Topf gelegt und gedörrt, bis es mürbe wird, worauf man, nachdem es zu Pulver zerstampft, Brei daraus macht. Missionäre, die dieses Gericht kosteten, erklärten es für durchaus ungenießbar.

— Die internationale Convention der Christian Endeavor-Gesellschaft fand unlängst in Montreal, der Hochburg des Katholicismus in Canada, statt. Es waren etwa 5000 Repräsentanten der Vereine aus den verschiedenen christlichen Denominationen anwesend. Ein Hindu, Missionar Karmarthar aus Indien, zeigte in einer Rede, wie die protestantischen Missionare nicht blos das Heidenthum, sondern auch den Romanismus in Indien zu bekämpfen haben und stellte einen Vergleich zwischen dem römischen Mariencultus und dem heidnischen Götzendienst an. Das brachte die bigotten französischen Katholiken in Harnisch und Abends umgab eine heulende Rotte von mehreren Tausend das große Zelt, in welchem die Endeavor-Convention abgehalten wurde. Nur durch die sofortige Organisation des protestantischen Theils der Bevölkerung und entschiedene, tiefgreifende Vorsichtsmaßregeln wurde ein Blutbad verhindert. — Rom war immer und ist heute und überall dasselbe, wo es die Macht besitzt. Der liberale Anflug seiner Führer in den Ver. Staaten ist schlauberechnete Politik.

— Am 10. Oktober wird der internationale Congreß für künstliche Bewässerung in Los Angeles eröffnet werden und 5 Tage lang in Sitzung bleiben. Die große Wichtigkeit der künstlichen Bewässerung für dieses Land und für den Südwesten ist eine allbekannte Sache. Die Bundes-Ländereien außerhalb der Wüsten-Regionen sind nahezu alle in Besitz genommen; jedoch das Wüstengebiet in den Ver. Staaten ist noch ein sehr umfangreiches, und die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Ländereien mit Hülfe der künstlichen Bewässerung nicht nur fruchtbar gemacht, sondern zum Theil in einen Garten Eden verwandelt werden können. Los Angeles ist ganz besonders geeignet, die Wunder der künstlichen Bewässerung zu zeigen. Eine Stadt, die vor 10 Jahren etwa 12,000 Einwohner zählte, ist infolge der durch die Bewässerung fruchtbar gemachten Umgebung zu einer Großstadt von 65,000 Einwohnern herangewachsen, und statt der elenden Hütten der mexikanischen Mischlinge erblickt man in Stadt und Land kostspielige Paläste und anmuthige Wohnungen.

— Die Sachwalter der Ver. Staaten und Großbritanniens in der Beringsmeer-Streitfrage haben ihre Aufgabe erledigt, und das Schiedsgericht hat nun drei Monate Zeit, zu einer Entscheidung zu kommen. Zieht man in Betracht, daß jeder der drei Sachwalter auf beiden Seiten acht bis zehn Tage lang gesprochen, daß also die Auseinandersetzungen eines jeden im Druck ein ganz ansehnliches Buch ausmachen, ist die Frist nicht zu lang, denn die Schiedsrichter werden sicherlich wünschen, die Argumente noch einmal genau durchzustudiren. Die Vereinigten Staaten können jedenfalls mit der Darlegung ihres Standpunktes in der Streitfrage zufrieden sein. Ihre Vertreter, Coudert, Carter und Phelps zeichneten sich vortheilhaft vor ihren britischen Collegen aus, nicht nur durch gründliche Bemeisterung des Gegenstandes, sondern auch durch würdiges, maßvolles Auftreten. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß sie imponirt haben. Die britischen Sachwalter verlegten sich in der Hauptsache auf den Versuch, die Amerikaner aus ihrer Position zu verdrängen, und als ihnen dies nicht gelang, wurden sie gereizt, ja einer derselben wurde sogar ungezogen, so daß er von dem Präsidenten des Schiedsgerichts gerüffelt wurde. Abgesehen also von der inhaltlichen Kraft der Ausführungen haben die Amerikaner zweifellos einen besseren Eindruck hinterlassen als die Engländer, und wenn dies auch bei der Entscheidung des Schiedsgerichts nicht ausschlaggebend sein wird, so sichert es doch den Ver. Staaten eine wohlwollende Beurtheilung ihrer Sache.

Staat Ohio, Stadt Toledo, }
Lucas County, S. S }
Frank J. Cheney bezeugt, daß er der ältere Partner der Firma F. J. Cheney & Co. ist, welche Geschäfte in der Stadt Toledo, in obengenanntem County und Staate, thut, und daß besagte Firma die Summe von einhundert Dollars für jeden Fall von Katarrh bezahlen wird, der durch den Gebrauch von Hall's Katarrh Kur nicht geheilt werden kann.
Frank J. Cheney.
Bezeugt vor mir und unterschrieben in meiner Gegenwart am 6. September A. D. 1886. A. W. Gleason,
(Siegel.) öffentlicher Notar.
Hall's Katarrh Kur wird innerlich genommen, und wirkt direct auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Laßt Euch umsonst Zeugnisse kommen. F. J. Cheney & Co., Toledo, O.
☞ Verkauft von Apothekern, 75 Cents.

Das wesentliche Verdienst der amerikanischen Sachwalter bestand in der klaren Darlegung der diesseitigen Stellung. Was die Ver. Staaten vom Pariser Schiedsgericht entschieden haben wollen, ist von Herrn Phelps in folgenden zwei Fragen kurz und bündig zusammengefaßt worden: 1. Haben die Canadier und die amerikanischen Renegaten, welche sich hinter der britischen Flagge verstecken, um den Gesetzen ihres eigenen Landes Hohn sprechen zu können, das Recht, mit dem Robbenschlagen in der bisherigen barbarischen Weise fortzufahren? und 2. wenn so, welche Regulationen sind nothwendig, um die gänzliche Ausrottung der Robben zu verhindern? Das ist die amerikanische Seite der Controverse „in einer Nußschale.“ Die Engländer verlangen, weil das Zurichten der Robbenfelle eine ihnen eigene Industrie ist, die rücksichtslose Beutejagd um eines augenblicklichen Vortheils willen.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 18. Juni. Aus Czernowitz, der Hauptstadt der Bukowina, wird telegraphisch gemeldet, daß eine Räuberbande letzte Nacht das benachbarte Dorf Lipkacy geplündert hat. Die Dorfbewohner hätten sich zur Wehre gesetzt und fünf der Räuber erschossen und mehrere verwundet. Da die Räuber jedoch in der Ueberzahl waren, hätten sie die Dorfbewohner in die Flucht geschlagen, und dann den Dorf geplündert.—Den unter dem Namen des eisernen Thores bekannten Felsenriffen in der Donau, welche der Schifffahrt ein so gefährliches Hinderniß bieten und so manches Menschenleben vernichtet haben, sind heute zwölf Menschenleben zum Opfer gefallen. Seit Jahren hatte die Regierung die Sprengung der Riffe geplant, ein Unternehmen, welches bekanntlich schon der römische Kaiser Trajan alles Ernstes in Angriff genommen, und in letzter Zeit die Entfernung der Felsenriffe mit regem Eifer betrieben. Zwölf Arbeiter jedoch, die heute in einem mäßig großen Nachen jene Stelle der Donau befuhren, geriethen in die reißende Strömung und wurden von derselben mit solcher Gewalt gegen ein Baggerschiff geschleudert, daß der Nachen zerschellte und die Insassen in den Strom stürzten, wo sie, ehe ihnen Hülfe gebracht werden konnte, sämmtlich elendiglich ertranken. — Die langanhaltende Dürre hat in Oesterreich einen gewaltigen Ausfall in der Hafenernte zur Folge gehabt und die Haferpreise sind deshalb ganz bedeutend gestiegen. Die Regierung hat jetzt einen Befehl erlassen, daß im Falle einer weiteren Steigung der Haferpreise die Armeepferde mit einer aus einem Drittel Welschkorn und zwei Drittheilen Hafer bestehenden Mischung gefüttert werden sollen.

Schweden und Norwegen.—Stockholm, 21. Juli. Die zwischen dem Könige Oscar und dem Storthing betreffs der Ernennung norwegischer Consuln obwaltende Meinungsverschiedenheit hat zur Folge gehabt, daß das norwegische Storthing die von Norwegen zu bestreitende Civilliste des Königs von 336,000 auf 256,000 Kronen herabgesetzt hat.

Rußland. — Wien, 20. Juli. Die „Freie Presse“ veröffentlicht einen von einem bekannten Asienforscher verfaßten Artikel, worin es heißt, daß trotz des von der russischen Regierung gemachten Versprechens, keine Expedition mehr nach dem Pamir zu schicken, welches Versprechen der britische Parlamentssecretär des Unterhauses, Sir Grey, vor einigen Wochen in einer Sitzung des Unterhauses erwähnte, am 13. Juni eine russische Expedition von Marghilan in Turkestan aufgebrochen sei um die Pamirs zu besetzen. Die Expedition bestand aus 500 Mann Fußvolk, nebst einer Abtheilung Gebirgsartillerie und Kosaken. Befehlshaber der Expedition ist Oberst Yanow, und derselbe ist angewiesen, vor Anbruch des Herbstes drei dauernde Militärposten an einer strategischen Straße nach Indien zu errichten. Die russische Flagge wird über der Festung bei Sarhad flattern und eine Grenzwache wird an dem Barogbie-Paß stationirt werden. Sarhad und Marghilan sollen telegraphisch mit einander verbunden werden. Der russische Kriegsminister steuert eine habe Million Rubel zu den Kosten bei und der Staatshaushalt von Turkestan kommt für den Rest auf. Ein Brief aus Taschkend an die Freie Presse bestätigt die Nachricht, daß drei Militärabtheilungen, welche Rußland von Turkestan geschickt hatte, die schließliche Angliederung des Pamir zum Zweck habe, ohne daß dabei von England Notiz genommen würde.

Petersburg, 22. Juli. Die Regierung hat die Eisenbahnfrachtpreise auf transcaukasische Baumwolle und Baku-Petroleum ermäßigt, damit beide Artikel mit den amerikanischen Erzeugnissen auf dem europäischen Markte concurriren können. Die Ernte in Ost- und Süd-Rußland wird als außerst glänzend geschildert.

London, 20 Juli. Die Cholera richtet unter den unteren Volksclassen in Moskau bedeutende Verheerungen an. Der Gefängnißdirector hat, als er von dem Ausbruch der Cholera in den dortigen Gefäng-

Pastor König's Nerven-Stärker.

Schreckliche Krämpfe. 12

Peoria, Ill., 18. Mai 1891.

Durch Schrecken bekam unser 5jähriges Töchterchen fürchterliche Krämpfe und Schmerzen und war theilweise verwirrt. Nachdem wir Aerzte ohne Erfolg gebraucht, gaben wir ihr „Pastor König's Nerven-Stärker" und jetzt ist das Kind vollständig hergestellt und munter.

F. Felds.

Ein merkwürdiges Heilmittel.

Hartwell, Pa., 2. Nov. 1891.

Letzten April hatte mein 6jähriges Töchterchen den St. Veits-Tanz so schlimm, daß man sie füttern mußte. Wir fanden ärztliche Behandlung ohne Erfolg, dann gebrauchten wir „Pastor König's Nerven-Stärker" und schon nach den ersten paar Dosen sah man eine bemerkenswerthe Besserung und nachdem sie einundeinhalb Flaschen eingenommen hatte, war sie gänzlich hergestellt. Ich wünsche, daß Sie dieses Zeugniß veröffentlichen, damit auch Anderen durch dieses merkwürdige Heilmittel geholfen werden möge.

Fr. Maria Splain.

Frei ein werthvolles Buch für Nervenleidende und eine Probe-Flasche zugesandt. Arme erhalten auch die Medizin umsonst.

Diese Medizin wurde seit dem Jahre 1876 von dem Hochw. Pastor König in Fort Wayne, Ind., zubereitet und jetzt unter seiner Anweisung von der

KOENIG MEDICINE CO.,
238 Randolph St., CHICAGO, ILL.

Bei Apothekern zu haben für $1.00 die Flasche, 6 Flaschen für $5.00, große $1.75, 6 für $9.00.

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

kostet: 65 Cents per Gallone in Faß von	50	Gallonen
70 " " " " " "	33	"
70 " " " " " "	25	"
75 " " " " " "	20	"
80 " " " " " "	15	"
85 " " " " " "	10	"

frachtfrei und faßfrei an Bestellers Bahnstation geliefert. Bezahlung nach Empfang der Waare oder auf 30, 60 oder 90 Tage Zeit. 17,'93—16,'94

Verwendet Carbolineum, wenn euch etwas an der Erhaltung des Holzwerks an Scheunen, Ställen, Gräneries, Zäunen, Dächern &c. gelegen ist.

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Alle Kranke,

besonders Schwindsüchtige, Brust- und Lungenleidende, Patienten mit Nervenleiden oder Mutterleiden, Magen- und Leberleidende, &c., überhaupt **in allen Krankheitsfällen,** akuten und chronischen jeder Art, sollte man sich der

echten elektro-homöopathischen Mittel

bedienen; dieselben bringen am sichersten Linderung und Heilung.

Die außerordentlich günstigen Erfolge mit diesen Mitteln beweisen die Möglichkeit gründlicher Heilungen auch in den allerschwierigsten Fällen und sollte Niemand verfehlen, seine Freunde und Angehörigen darauf aufmerksam zu machen. Alle weitere Auskunft wird gerne gegeben. Catalog wird auf Verlangen zugesandt. Man wende sich brieflich oder persönlich vertrauensvoll an **Dr. Karl Puscheck, 330 La Salle Ave., Chicago.**

17'93—16'94

Wenn Sie **krank,** oder mit irgend einem **chronischen** oder durch **unreines Blut** hervorgerufenen Leiden behaftet sind, und dagegen das werthvollste Heilmittel, welches es je gegeben, versuchen wollen, so schicke ich Ihnen eine für **12 Tage** hinreichende Menge der berühmten **australischen electrischen Pillen umsonst,** wenn Sie in Ihrem Schreiben diese Zeitung nennen, oder eine 50 Tage ausreichende Menge für nur **$1.00.** Dieses Heilmittel übertrifft alle anderen bei **Leber-, Nieren-** und **Magenleiden, Magen-Kopfschmerz,** Schwindel, **Catarrh,** Frauenschwäche, Verstopfung, **unreinem Blut** und den Nachwehen der **Grippe.**

Wenn Sie $1.00 **jetzt** bezahlen, so schicke ich Ihnen eine für **dreimonatliche Behandlung** hinreichende Menge Pillen (zwei $1.00-Schachteln), wenn Sie mir versprechen, daß Sie den anderen Dollar schicken sobald Sie völlig geheilt sind, oder das Heilmittel Nachbarn und Freunden empfehlen, indem sie ihnen mittheilen, welchen Nutzen Sie durch dasselbe empfangen haben. Sie können **einen** von diesen Vorschlägen annehmen, aber **nicht beide.**

Es ist dies **kein** geheimes Wundermittel, sondern die Entdeckung eines Arztes, und das wunderbarste Heilmittel gegen die genannten Leiden, welches man heute kennt.

Wenn Sie das **ausschließliche Verkaufsrecht** für dieses berühmte Heilmittel in Ihrer Gegend wünschen, oder die Wirksamkeit desselben durch Annahme eines der oben gemachten Vorschläge versuchen wollen, schreiben Sie sofort, unter Angabe Ihrer Krankheitserscheinungen, an

DR. E. J. WORST, ASHLAND. OHIO.

e.o.w. Man schreibe englisch und nenne diese Zeitung. 14—39 93

$1. Jeder Abonnent erhält diese Uhr und Kette als Prämie.

Wir haben mit einer großen Firma einen neuen Contrakt gemacht, und unsere Vereinbarung mit den Fabrikanten ist, daß wir diese Uhren unter unsere Abonnenten zu einem Dollar das Stück vertheilen. Die Fabrik will damit Agenten für ihre Uhren gewinnen und wir wollen zugleich unsere Zeitschrift in viele neue Familien einführen. Die Uhr ist eine amerikanische Lever-Uhr, wird ohne Schlüssel aufgezogen und gerichtet, und geht 26 bis 36 Stunden mit einmaligem Aufziehen. Jede Uhr wird vor dem Verlassen geprüft und sie verliert keine Minute in 30 Tagen. Es ist eine amerikanische Uhr in staubsicherem Gehäuse und ist ein dauerhafter und äußerst genauer Zeitmesser. Jeder neue Abonnent erhält dieselbe für nur einen Dollar portofrei, ohne jegliche Nachzahlung.

„Daheim" ist das einzige, deutsche, illustrirte Unterhaltungsblatt, welches in allen Staaten dieses Landes verbreitet ist, und enthält spannende und unterhaltende Geschichten, Humor, Haus, und Landwirthschaft, Briefkasten, Preisaufgabe u. s. w., und kostet nur $1 per Jahr.

Alles wird prompt ausgeführt. Am selben Tage, wo wir Ihren Brief erhalten, wird Ihr Name in unsere Abonnentenliste eingetragen und Ihnen die laufende Nummer von „Daheim" zugeschickt. Mit derselben Post senden wir eine dieser Uhren mit goldplattirter Kette als Prämie, portofrei. Natürlich erwarten wir bestimmt, daß Sie Alles Ihren Nachbarn und Bekannten zeigen und denselben genau erklären, wie Sie es erhalten haben.

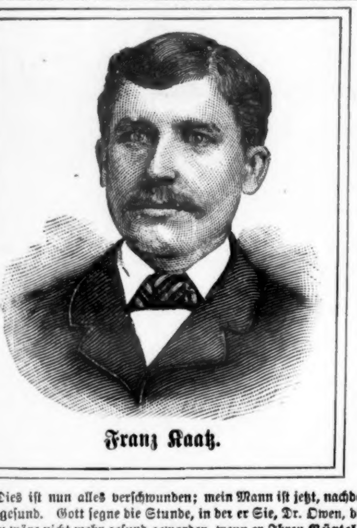
Bestelle sofort und adressire: „Daheim", No. 35 Frankfort Str., New York.

24—48'93

Eureka-Combination.

Sechs nützliche Hausgeräthe für 25 Cents! Hier ist das Neueste und im Haushalt Brauchbarste, das dem amerikanischen Volk noch je geboten worden. Jedermann will's und wer's hat gibt es nicht mehr für den zehnfachen Betrag her. Robinson Crusoe's Freitag würde sagen, das ist was für Alles. Die Eureka-Combination enthält 6 Hausgeräthe! Zum ersten ist sie eine große starke Zange. Hinter dem Scharnier befindet sich ein mit Zähnen, zum Festhalten und Zerknirschen versehener Nußknacker, der unter dem Druck der Handhabe jede Nuß zersplittert. Drittens hat man einen starken polirten Korkzieher aus Stahl, der an einem Stiel befestigt ist und unfehlbar jeden Kork aus Flaschen, ob groß oder klein, zieht. Dazu kommt viertens ein am anderen Stiel angebrachter polirter Schraubenzieher aus Stahl, mit dem man die größten Schrauben losmachen oder eintreiben kann. Fünftes endet eine Handhabe als scharfes und starkes Messer zum Oeffnen von Austern, Clams, Blechbüchsen &c. und in jeder denkbaren Weise brauchbar. Das Ende der anderen Handhabe dagegen ist sechstens ein guter Glasschneider. Hier hat man sechs im Haus unentbehrliche Geräthe in einem einzigen Stück und zu einem Preis, den man sonst für jedes einzelne Werk bezahlt. Das Ganze ist aus dem besten Material gefertigt, hübsch bronzirt, fein geschliffen und gefügt und mit starken und ausdauernden Scharnieren ausgestattet, so daß es in jeder Beziehung vollkommen arbeitet. Preis 25 Cents per Stück gegen Postzahlung. Das Dutzend, per Expreß $1.50. Mit jeder Bestellung senden wir einen 32 Seiten enthaltenden illustrirten Catalog frei; oder Catalog allein für 2 Cts. Postmarke.

LADIES' ARTCO., Box 1007, St. Louis, Mo



Franz Kaatz.

Der Gürtel ward zum Arzt und Wohlthäter der ganzen Familie. Schien hoffnungslos dem Tode verfallen. Durch Dr. Owens Gürtel dem Leben zurück gegeben.

Geehrter Herr Doctor.

Oakville, Wash., 15. Februar 1893.

Es ist Zeit, daß ich einige Zeilen an Sie richte, und Ihnen über Ihren **Elektrischen Gürtel** Nachricht sende.

Dieser **Gürtel** ist ein wertvolles Stück in unserer Familie. Mein Mann hatte unbeschreiblich zu leiden; seit 8 Jahren hatte er Magenkrämpfe und Mattigkeit und Schmerzen in allen Gliedern. Es wurde immer schlimmer; er brauchte viel Ärzte, doch keiner half ihm. Er sagte oft, für ihn gebe es kein Mittel mehr. Die letzten 16 Monate hat er viel gelitten; ich hatte alle Hoffnung aufgegeben; er war krank an Nieren und Leber, Herzklopfen und Kopfschmerzen, und dazu solch schreckliches Fieber; die Hitze und das Fantasiren nahm kein Ende; er war so empfindlich, daß man ihn nicht anrühren durfte. Es war schrecklich; ich darf mich gar nicht daran erinnern, was ich alles mit ihm durchgemacht habe.

Dies ist nun alles verschwunden; mein Mann ist jetzt, nachdem er den **Gürtel** 4 Wochen getragen hat, recht gesund. Gott segne die Stunde, in der er Sie, Dr. Owen, dies Glück für so viele erfinden ließ! Mein Mann wäre nicht mehr gesund geworden, wenn er Ihren **Gürtel** nicht gehabt hätte.

Auch ich hatte an Rheumatismus zu leiden und wußte mitunter nicht, was ich thun sollte; die Schmerzen waren so, daß ich oft im Bett bleiben mußte. Mein Mann sagte, der **Gürtel,** der ihn heilte, wird auch mir helfen; ich legte ihn an, und bin nun von Rheumatismus befreit, und kann meine Arbeit mit Vergnügen verrichten, was mir vordem eine Pein war.

Mein Bruder, **Fritz Panrenk,** litt lange Zeit an Kopfweh und Nierenschmerzen; er war zu krank, um arbeiten zu können.

Mein Mann lieh ihm seinen **Gürtel** und in 8 Tagen brachte er denselben zurück und erklärte sich gesund und wohl wie ein Fisch im Wasser. Er läßt sich auch bald einen Gürtel schicken, um dieses vorzügliche Heilmittel für alle Fälle im Hause zu haben. Er sendet Ihnen die herzlichsten Grüße.

In unserer ganzen Familie ist Ihr **Elektrischer Gürtel** als Hausarzt eingeführt und wir haben ein unbegrenztes Vertrauen in ihn.

Meine hier gemachten Angabensind wir, mein Mann und ich, jederzeit zu beschwören bereit; mein Mann sendet Ihnen sein Bild und mit bestem Gruß und Dank bleiben wir

Franz Kaatz,
Mrs. Emma Kaatz,
Friedrich Panrenk.

2 Monate später.

Geehrter Herr Doctor! Oakville, Wash., 12. April 1893.

Ich muß Ihnen noch ein Wunder von Ihrem **Elektrischen Gürtel** berichten. Derselbe ist nicht nur für Erwachsene, sondern auch für Kinder ein unschätzbares Mittel. Mein siebenjähriger Sohn hatte seit 3 Jahren an Ausschlag gelitten. Er mußte jucken, bis er blutete, und zuletzt bekam er große Geschwüre; wir benützten vielerlei, doch nichts half.

Da kam mir der Gedanke, unsern **Gürtel** einmal an ihm zu probiren; ich ließ ihn denselben täglich 4 Stunden tragen und was denken Sie, Herr Doctor, die Geschwüre wurden jeden Tag kleiner und blaßer, sie sind jetzt alle abgefallen, und es kamen keine andern mehr zum Vorschein. Mein kleiner Sohn ist so glücklich; er freut sich, wenn er den **Gürtel** sieht, und sagt, derselbe habe ihn gesund gemacht.

Ihr **Gürtel** ist nicht mit Geld zu bezahlen, und ich wünsche, daß jede Familie sich einen solchen anschaffen möge; es wird viel Geld dadurch gespart.

Ihre dankbare Freundin Mrs. Emma Kaatz.

Personen, welche Erkundigungen bei den Ausstellern von Zeugnissen einzuziehen wünschen, wollen ihrem Schreiben ein selbst-adressirtes, frankirtes Couvert beifügen, um einer Antwort sicher zu sein.

Unser großer illustrirter Katalog

enthält beschworene Zeugnisse und Bilder von Leuten, welche kurirt worden sind, sowie eine Liste von Krankheiten, für welche diese Gürtel besonders empfohlen werden, und andere wertvolle Auskunft für Jedermann. Dieser Katalog ist in der deutschen und englischen Sprache gedruckt und wird für 6 Cents Briefmarken an irgend eine Adresse versandt.

Eine Photographie der vier Generationen der deutschen Kaiserfamilie wird frei versandt mit jedem Deutschen Katalog.

Wir haben einen deutschen Correspondenten in der Haupt-Office zu Chicago, Ill.

DIE OWEN ELECTRIC BELT & APPLIANCE CO.,
Haupt-Office und einzige Fabrik:
THE OWEN ELECTRIC BELT BUILDING,
201 bis 211 State St., Ecke Adams, Chicago, Ill.
Das größte elektrische Gürtel-Etablissement der Welt.

(31-G)20½ Erwähnt diese Zeitung, wenn Ihr an uns schreibt.

nissen hörte, die Mehrzahl der Gefangenen nach vier anderen Städten überführen lassen und so die Gefahr einer Ausbreitung der Seuche vergrößert. In Petersburg sind bis jetzt keine Erkrankungen an der Cholera vorgekommen. In Podolien und anderen verseuchten Gegenden hat die Sterblichkeit nicht nachgelassen.

Italien.—London, 21. Juli Laut einer aus Rom hier eingetroffenen Depesche herrscht glaubwürdigen Angaben zufolge in Neapel keine Cholera. Die Depesche sagte übrigens, daß in Cuneo, 55 Meilen südwestlich von Turin, einige verdächtige Fälle vorgekommen sind. Die Erkrankten sind Pilger, welche sich auf der Rückkehr nach Frankreich befinden.

British Guinea.—Panama, 17. Juli. Aus Demerara kommt die Nachricht von wunderbaren Goldfunden und nach der Behauptung des Gouverneurs der Colonie werden die Goldfelder von British Guinea den californischen gleichkommen oder dieselben noch übertreffen. Auch Diamanten werden daselbst gefunden. Hunderte von Goldsuchern strömen in's Land und die Erzählungen von den ungeheuren Goldmassen, die fast unmittelbar an der Erdoberfläche gefunden werden, übersteigen allen Glauben. Das Clima ist übrigens sehr ungesund und eine Menge Goldsucher demselben bereits erlegen. Die Zahl der ankommenden Goldsucher besteht zumeist aus Engländern.

Inland.

Topeka, Kan., 17. Juli. Sechs Kansaser Staatsbanken sind bei der heutigen finanziellen Katastrophe zu Grund gegangen.

Denver, 17. Juli. Der erste Bankkrach in Denver seit dem Jahre 1874 trug sich heute Morgen zu, als die Peoples Savings-, die Colorado Savings- und die Rocky Mountain Dime & Dollar Savings Bank ihre Thüren schlossen. Ihr Vermögen beläuft sich auf etwa $1,500,000 und ihre Verbindlichkeiten betragen $1,350,000. Die Präsidenten der Banken erklären, daß jede Einlage voll ausbezahlt werden wird und daß sie die Geschäfte wieder aufnehmen werden. Als unmittelbare Ursache der Krache werden die schlechten Zeiten und die Unmöglichkeit, die Werthpapiere in Baargeld umzusetzen, angegeben.

Jonesborough, Ill., 19. Juli. Ein eigenthümlicher Unfall ereignete sich gestern hier, als ein mit Weizen beladener Eisenbahnwagen auf dem westlich von der Stadt befindlichen Geleise sich loslöste und mit furchtbarer Gewalt etwa zwei Meilen von hier gegen einen südlich bestimmten Güterzug rannte. Der Bremser wurde zwischen zwei Wagen zermalmt und augenblicklich getödtet. Dem Locomotivführer wurde ein Fuß zerquetscht, und auch der Heizer wurde verletzt. Die Weizencar wurde gänzlich zertrümmert und der in derselben befindliche Weizen war über eine große Fläche gestreut.

New York, 19. Juli. Der columbische „Liberty Bell-Ausschuß" hat alle Schwerter, Flinten, Ketten u. s. w., die nicht für die „Liberty Bell" gebraucht werden konnten, von Troy, N. Y., an die Pflugfabrikanten Deere & Co. in Moline, Ill., gesandt, die sich bereit erklärt haben, einen columbischen Friedenspflug daraus herzustellen. Für die Holzarbeit wünscht der Ausschuß nun Theile von historischem Holz zu haben, und es ergeht die Aufforderung an alle solche, welche derartiges Holz besitzen, es an die Fabrik in Moline einzuschicken.

New York, 21. Juli. Während dieser Woche hat das Land einer außergewöhnlichen Bedrängniß überraschend gut widerstanden. Die Verkrachung vieler Banken und Geschäftshäuser ist vorgekommen trotz der Besserung in östlichen und in einigen südlichen und westlichen Geldmärkten. Die Banken in Denver verkrachten zum großen Theile durch die in Thorheit ausgeartete Vorsicht des Publikums, indessen zeigen in den meisten Städten die Ausweise, daß die Banken sich in gesundem Zustande befinden und seitdem hat sich eine größere Bereitwilligkeit gezeigt, Aushilfe zu leisten. Unter allen Bedingungen ist es erstaunlich, daß das Geschäft sich so gut gehalten hat und so wenig Anzeichen von Ungesundheit bemerkt werden.

Pikeville, Ky., 21. Juli. Aus Wise County, Va., kommt die Nachricht von einem blutigen Kampfe. Seit mehreren Monaten hatte die Regierung auf die Flemons-Jungen gefahndet. Die Buben, vier an der Zahl, sind beschuldigt, vor einigen Monaten an einem dreifachen Morde betheiligt gewesen zu sein. Doc Taylor, Einer der Bande, wurde als der That verdächtig, gefangen genommen und gehängt, während die Flemons-Buben bis jetzt der Verhaftung entgangen sind. Vor zwei Wochen schickte der Gouverneur von Virginien eine Compagnie von 60 Soldaten aus, um dem Sheriff von Wise County bei der Verhaftung der Frevler behilflich zu sein. Am Mittwoch überrumpelte das Militär die Kerle und es entstand ein blutiger Kampf, in welchem vier Soldaten getödtet und sechs tödtlich verwundet wurden. Oliver Flemons erhielt eine Schußwunde und liegt im Sterben.

Washington, 21. Juli. Im Monat Juni landeten in den Häfen der Ver. Staaten aus den hauptsächlichsten fremden Ländern, mit Ausnahme der britisch-nordamerikanischen Besitzungen und Mexicos, 67,726 Einwanderer und in demselben Monate des Jahres 1892 73,120. In dem am 30. Juni 1893 beendeten Jahre betrug die Zahl der Einwanderer 497,936, während dieselbe in dem vorangegangenen Jahre 619,320 betrug. Von den Einwanderern, die in dem am 30. Juni 1893 beendeten Jahre eintrafen, kamen 96,313 aus Deutschland, eine Abnahme von 34,309; aus Italien 72,403, eine Zunahme von 11,459; aus Schweden und Norwegen 53,872, eine Abnahme von 3,281; aus Rußland (excl. Polen) 43,657, eine Abnahme von 40,631, und aus Großbritannien 108,716, eine Abnahme von 8,352.

San Francisco, 23. Juli. Der General Sergius M. Donschovski, der zum Generalgouverneur der östlichen Provinzen Sibiriens ernannt wurde, reiste gestern von hier mit dem Oriental Steamer „Peru" auf seinen Posten ab. Der General war von den Nihilisten mit dem Tode bedroht worden und reiste unter anderem Namen durch die Ver. Staaten und besuchte auch die Weltausstellung in Chicago Ehe der Dampfer abfuhr, gab er sich einem Berichterstatter zu erkennen. Seine Frau, Prinzessin Barbara Goletzin, begleitet ihn.

Die bekannte

Jacob Buhlers Farm

ist zu verkaufen.

Starker Baumwuchs, Wohn- und Wirthschaftsgebäude, fließendes Wasser. Die Kirche der Mennoniten-Brüder ist auf demselben Viertel.

Preis mäßig. Termin günstig. Titel garantirt. Andere Ländereien in guter Auswahl. 30—33'93

JOHN JANZEN,
Mountain Lake, Minn.

Die Melodien
— der —
Frohen Botschaft
von E. Gebhardt.

Mit Noten, gebunden	50c
Mit Ziffern, "	75c

Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch. 15c
Per Dutzend..$1.50

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipp's Handbüchlein.

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post 1.50

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Marktbericht.

21. Juli 1893.

Chicago, Ill.

Sommerweizen, No. 2	62¾—63⅜
Winterweizen	57 —63½
Mais	38 —39¼
Hafer, No. 2	26¾
Roggen, No. 2	49
Gerste	32 —36

Viehmarkt.

Stiere	$3.00—4.95
Kühe, Bullen &c.	1.00—2.65
Schweine	5.45—5.90
Schafe	3.90—4 40
Lämmer	3.00—5 65

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	62⅛
Gerste, No. 2	55

Viehmarkt.

Stiere	$ 2.75— 4.25
Kälber	3.00— 5.00
Bullen	1.75- 2.25
Milchkühe	18.00—30.00
Kühe	1.25— 2.75
Schweine	5.60— 5 75
Schafe	2 00— 3.75
Lämmer	3.00— 4.75

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	61¼
No. 2, nördl.	59 —60
No. 1, hart	63¼

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	57⅞
Mais, No. 2	36⅝
Hafer, No. 2	24
Roggen, No. 2	45

Viehmarkt.

Stiere	2 50 —5.10
Schweine	5 35—6 00
Schafe	3.50—4.20

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	52¼—53
No. 2, roth	53 —53½
Mais, No. 2	32½—33
Hafer, No. 2	23

Viehmarkt.

Stiere	$1 25 4.00
Kühe	1.15—3.50
Schweine	5 05- 5 85
Schafe	4.00—5 00

Omaha, Neb.
Viehmarkt.

Stiere	$3 25—4 75
Kühe	1.00—3 00
Schweine	5.05—5 35
Schafe	2 50—4 00
Lämmer	3.50—5.00

Etablirt 1878.
Kauft nur von alten bekannten Häusern.

Deutscher hellrother Incarnat-Klee per Buschel $8.00. Kann bereits im ersten Jahre geschnitten werden.
Probsteier Hafer 80—130 Buschel per Acre
25,000 Buschel bester **Saat-Kartoffeln.**
50,000 Rosen-, Buxbaum-, Nuß- und Hecken Sträucher. Gemüse-Samen, Wald- und Blumen-Sämereien, Brutmaschinen &c.

48-49'93 **W. WERNICH,**
605 Grand Ave., Milwaukee, Wis.
Großhändler in Sämereien. Besitzer der Zeitung „Der Landwirth." Farm: Silver Spring.

Die Exanthematische Heilmethode.
(Auch Baunscheidtismus genannt.)
Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (15. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt.

Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

John Linden,
Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.
Office, 391 Superior Str., Ecke Bond.
Wohnung, 948 Prospect Str.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52'93

Fahrkarten nach allen Plätzen von und nach **Europa** zu den **niedrigsten Preisen.**

Wer Freunde von der alten Heimath kommen lassen will, der wende sich brieflich oder persönlich an mich; man wird dadurch Geld sparen Alles wird pünktlich und ehrlich besorgt. **Geldsendungen** nach allen Plätzen Europas zum jeweiligen Tagescourse vermittelt. Bin zu jeder Auskunft bereit. Ich wohne 4 Meilen nördlich von Moundbridge.

11'93-10'94 **PETER A. UNRUH,**
Box 122. MOUNDRIDGE, KANS.

!!! Bücher !!!

Bibeln, Testamente, Biblische Geschichten, Choralbücher (einstimmige), A-B-C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher, sowie auch verschiedene christliche Bücher u. Kalender sind zu haben bei **JOHANN B. VOTH, Henderson, York Co., Neb.**

Rand, McNally & Co's
Neuer Familien-Atlas der Welt.

Dieser Atlas enthält 322 Seiten, darunter 167 Seiten mit Karten, deren 68 Doppelseiten sind; 164 Seiten von Tabellen, geschichtlichen Artikeln, Beschreibungen, statistische Tabellen, Bilder und Illustrationen &c., mit einem Ortsverzeichnisse alphabetischer Ordnung der Staaten.

Unentbehrlich für Schulen und Lehrer.

Der einzige Atlas, der jemals in deutscher Sprache in Amerika herausgegeben wurde.

Volkszählung vom Jahre 1890.

Karten.

Karten der Welt mit den verschiedenen Erdtheilen; Karten der Kaiser- und Königreiche, Republiken &c.; Karten von Amerika mit allen Städten, Dörfern, Ortschaften, Postämtern, Stationen, Flüssen, Bächen. Gebirgen, Bergen, Inseln, Eisenbahnen und Canälen; die Karten sind 14½x23 Zoll, so groß wie der Atlas ist.

Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung.

Skizzen und Bilder derselben, sowie sämmtlicher Präsidenten der Union

Geschichte der Staaten der Union

Tabellen.

a) Die höchsten Gebäude der Welt. b) Die Flaggen sämmtlicher Völker der Erde.—Die verschiedenen Glaubensbekenntnisse, Bevölkerung im Verhältniß zum Flächeninhalt, Bevölkerung der Ver. Staaten der letzten hundert Jahre, Indianer &c. &c.

Ortsverzeichniß nach dem Census von 1890.

462 Spalten, wovon sechs eine Seite einnehmen und über 80,000 Zeilen mit der Angabe von Staaten, Städten und Dörfern, Postämtern &c. Kein anderer Atlas ist so ausführlich und genau und so vielfach ausgeführt. Man sieht sofort durch angegebene Zeichen, ob der Ort County-Sitz, Postamt, Eisenbahn- oder eine andere Station ist.

Ein Hausschatz für die Familie.

Dieses lehrreiche und unterhaltende Buch sollte in keinem Hause fehlen; wenn der Zeitungsleser diesen oder jenen Ort wissen will braucht er bloß im Atlas nachzuschlagen. Besonders eignet es sich als Geschenk für lernbegierige Kinder; überhaupt ist dies Buch ein wahrer Hausschatz.

In bestem Leinwandband mit Golddruck $3.75

Zu beziehen von der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Förderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Classen strebent, in deutscher und englischer Sprache, kostet das Jahr bei Vorausbezahlung

Ein Blatt, englisch oder deutsch.	$1.00
Deutsche und englische Ausgabe zusammen	1.50

Die Besteller beliebe ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Probenummern werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der Vermittler.

Fünfzeilige Anzeigen an dieser Stelle kosten bei einmaliger Einschaltung 30 Cents. Für jede Zeile über fünf sind 5 Cents extra zu entrichten.

Bei öfterer Einschaltung stellen sich die Preise für eine fünfzeilige Anzeige wie folgt:

Für 2 Wochen	.55	und 5 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
" 4 "	$1.00	
" 8 "	1.75	
" 12 "	2.25	
" ein halbes Jahr	$3.25	und 3 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
" ganzes "	4.50	

Durchschnittlich bilden sechs Wörter eine Zeile. Die Anzeigen müssen vorausbezahlt werden. Für Beträge unter $1.00 nehmen wir auch Postmarken an.

Adresse: Rundschau, Elkhart, Ind.

Verlangt daß Jeder, der eine Farm, ein Pferd, eine Kuh oder irgend sonst etwas zu verkaufen, zu kaufen oder zu vertauschen wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

Verlangt daß jeder Geschäftsmann, der die Aufmerksamkeit der Rundschauleser auf seine Waaren zu lenken wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

Quiring & Andres,
Newton, Kansas,

Händler in Eisenwaaren, Oefen, Farmwägen, Buggies, John Deere-Pflügen, Cultivators und anderen erste Classe-Farmmaschinerien, Buckeye Bindern; auch echtem Buckeye Binder-Garn oder Twine und Mähmaschinen, „Hodge Headers," Advance-Dreschmaschinen &c., laden hiermit freundlichst zur Kundschaft ein.—**Farmerfreunde kommt herein und beseht unser Lager.**—„Für Baar wird ein angemessener Rabatt gegeben.

Auch machen wir **Geldanleihen** auf **Farmen** zu den **niedrigsten** Zinsen.—Keine zweite Mortgage für Commission.—Wir verkaufen **Dampfer-Billete** nach und von Europa auf den besten Schiffslinien. Bitten um schriftliche oder mündliche Anfragen.—Wer mit uns Geschäfte macht wird Geld sparen. 5 30'93

Quiring & Andres.

C. F. Claassen,
Deutsches
Land- Leih- und Versicherungs-Geschäft.

Farm-Anleihen zu den niedrigsten Zinsen eine Specialität.

Versichert gegen Feuer und Sturm in den besten Gesellschaften zu den niedrigsten Raten. Verkauft Ocean-Billete für den Norddeutschen Lloyd und schickt Gelder nach allen Plätzen Europas. 22'93—21'94

Office unter der ersten National-Bank. Newton, Kansas.

Ein vorzügliches Heilmittel für alle Hautkrankheiten und Verletzungen ist

Caddy's Salbe.

Sie heilt wehen Hals, Brandwunden, Quetschungen, Geschwüre, Flechten, gesprungene Hände, Kopfgrind u. Wunden irgendwelcher Art.—Ganz besonders aber wird die Salbe Solchen, die an **Hämorrhoiden (Goldader)** leiden, empfohlen.

Caddy's Salbe heilt Hämorrhoiden wenn andere Mittel fehlschlagen.

Caddy's Salbe wird in Blechbüchsen verschickt, groß genug um mehrere Personen damit auszuheilen. Da sie ihre heilsame Wirkung nie verliert, kann sie auch jahrelang aufbewahrt werden Gebrauchsanweisung mit jeder Büchse. **Preis nur 25 Cts.**

Das Recept zu dieser Salbe ist ein Erbgut und die gegenwärtige Eigenthümerin läßt dasselbe einer leidenden Menschheit zu gute kommen. Leute welche Caddy's Salbe gebraucht haben, bestätigen alles was von ihren heilsamen Eigenschaften behauptet wird.—Bestellungen sende man an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

THE NORTH-WESTERN LINE
C. & N. W. RY.

mit ihren Tausenden von Meilen von auf's Beste ausgestatteten Geleisen berührt die bedeutendsten Punkte in Illinois, Iowa, Wisconsin, Nord-Michigan, Minnesota, Nord- und Süd-Dakota, Nebraska und Wyoming.

Solide Vestibule-Züge

Zwischen Chicago & St. Paul, Minneapolis, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.

Lehnstuhl-Waggons frei

Zwischen Chicago, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.

Schlaf-Waggons

Zwischen Chicago und San Francisco, ohne Umsteigen.

Ausgezeichnete Speisewaggons

Wegen Fahrkarten, Fahrplänen und um nähere Auskunft wende man sich an die Agenten oder schreibe an den Gen'l Passenger Agent C. & N. W. Ry., Chicago, Ill.

W. H. NEWMAN, J. M. WHITMAN, W. A. THRALL,
3d Vice-Pres. Gen'l Manager. Gen'l Pass. Ag't.
37'91—?

IA MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der

Großen Rock Island Route
(C., R. I. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug**-Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze frei) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „**Weizen- und Meierei-Gürtel**" des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, **E. A. Smith,** Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt. **Chicago, Ill.**

26,'93—